



**TEAM
SEKTION II**

ARBEITSMARKT MONITORING

**mit dem
Data Warehouse
des Arbeitsmarktservice**



Dieser Bericht sowie eine ausführliche Zusammenstellung von Arbeitsmarktdaten und ein Kurzbericht zur aktuellen Entwicklung am Arbeitsmarkt sind auch unter folgenden Adressen verfügbar:

<http://www.bmwa.gv.at/BMWA/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitsmarktpolitik/default.htm>

<http://www.bmwa.gv.at/BMWA/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitsmarktdaten>

Ausführliche Standardtabellen zur Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsentwicklung in Österreich (BALI) finden sie ferner unter der Web-Adresse:

<http://www.dnet.at/bali>

Impressum

Redaktion: Sektion II des BMWA, APF-TEAM, Stubenring 1, 1010 Wien

VerfasserInnen: Andreas Buzek
Hannes Edlinger
Claudia Friedenthal
Klaus Hochrainer
Franz Schmitzberger
Brigitte Tauer
Manfred Zauner

Design und Layout: Helga Rausch

Wien, Oktober 2003

Inhaltsverzeichnis

1	DATA WAREHOUSE MONITORING DER ARBEITSMARKTPOLITIK GRUNDLAGEN UND BEGRIFFE	2
1.1	Data Warehousing im Arbeitsmarktservice (AMS)	2
1.2	Arbeitsmarktpolitisches Monitoring im Rahmen des AMS Data Warehousing	3
1.3	Grundlagen zur Datenaufbereitung und Funktionalität des Data Warehouse Monitoring	4
2	MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DES VERBLEIBSMONITORINGS AM BEISPIEL DER IM JAHR 2001 BEENDETEN EINGLIEDERUNGSBEIHILFEN	7
2.1	Möglichkeiten des Verbleibsmonitorings	7
2.2	Grenzen des Verbleibsmonitorings	11
3	DER ERFOLG VON MASSNAHMEN DES EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS IM JAHR 2001 AUS DER NÄHE BETRACHTET	14
3.1	Welchen arbeitsmarktpolitischen Erfolg hat Ziel 3 im Jahr 2001 gebracht?	15
3.2	Verbleibsstatus: "9 Monate nach Maßnahmenende" – obligatorische EU-Kennzahl des EPPD	16
3.3	Betrachtung auf der Schwerpunktebene	17
3.4	Qualität der Beschäftigung im Anschluss an Maßnahmen aus den Schwerpunkten 3.1. und 3.5.	18
4	KARENZMONITORING	20
4.1	Methodik	20
4.2	Auswertungen	20
4.3	Resümee	23
5	ERWERBSKARRIERENMONITORING IM DATA WAREHOUSE DES AMS	24
5.1	Allgemeines	24
5.2	Ergebnisse für 2002	25
5.3	Zur Arbeitsmarktsituation älterer Personen	28
6	DAS ERWERBSKARRIERENMONITORING: EIN RELEVANTER FORTSCHRITT DES ADMINISTRATIVEN STATISTISCHEN ERHEBUNGSSYSTEMS	30
7	BETRIEBSMONITORING	32
7.1	Betriebs- und Beschäftigungsdynamik	32
7.2	Geschlechtsspezifische Entwicklung der Beschäftigung im Dienstleistungssektor	33
7.3	Beschäftigungsaufnahmen Arbeitssuchender und Abgang aus Beschäftigung	35
7.4	Beschäftigungsaufnahmen nach und mit Förderungen des Arbeitsmarktservice	35

1

Data Warehouse Monitoring der Arbeitsmarktpolitik Grundlagen und Begriffe

■ 1.1 DATA WAREHOUSING IM ARBEITSMARKTSERVICE (AMS)

Das Data Warehouse (DWH) des AMS ist ein Dokumentations- und Planungswerkzeug, welches die Informationen verschiedener Datenquellen in einer Datenbank zusammenführt und sie einer relativ einfachen, schnellen und standardisierten Auswertung zugänglich macht.¹ Das AMS Österreich verwendet hierfür unter anderem eine Softwarelösung der Firma Cognos auf Web-Basis, deren Datenwürfel grundsätzlich allen MitarbeiterInnen über das AMS-Intranet zugänglich sind.

Datenquellen des AMS Data Warehouse

Die angesprochenen unterschiedlichen Datenquellen entstammen – für die meisten Datenwürfel – den EDV-Applikationen des laufenden Betriebes des AMS, die wichtigsten sind

- ❖ das zentrale Personenregister der Arbeitslosen, Arbeitssuchenden und Lehrstellensuchenden mit den Individualinformationen samt Vormerkzeiten im Arbeitslosenregister (PST);
- ❖ die Applikation der Arbeitsmarktförderung (AMF) mit den Informationen über die Art und Dauer der Förderungen;
- ❖ die Applikation mit den Informationen über die organisatorischen Träger einer Maßnahme, z.B. Schulungsveranstalter (SDG);
- ❖ die Applikationen über die Betriebe (BTR) und offenen Stellen (ADG);
- ❖ die Applikation für die Abwicklung von Leistungen des Arbeitslosenversicherungsrechts wie Arbeitslosengeld, Notstandshilfe etc. (SVL).

Die angeführten Applikations-Datenbanken

bestehen nicht voneinander isoliert, sondern sind bereits im laufenden Betrieb über Personennummer, Förderfallnummer, Betriebsnummer u.ä. automatisch miteinander verknüpft.

Derzeit werden zwei umfangreiche AMS-externe Datenquellen ausgewertet, nämlich die Versicherungsdatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (HV) und die des Bundesrechenzentrums (BRZ). Die Datenbank des HV führt alle Versicherungsinformationen der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherungen der verschiedenen österreichischen Versicherungsträger in einer Datenbank zusammen. Sie beinhaltet somit Informationen über die Beschäftigungsverhältnisse, Pensionen und sonstige Versicherungsverhältnisse von rund 99% aller in Österreich lebenden Personen. Jeder Versicherungsabschnitt – Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Pension, Elternkarenz usw. – einer Person kann eindeutig identifiziert werden. Der HV stellt diese Informationen dem AMS in einer monatlichen Datenlieferung zur Verfügung.

Die Funktion des Data Warehouse besteht zusammengefasst darin, diese verschiedenen Datenbasen zusammenzuführen, sie in Datenbanktabellen aufzubereiten und diese Tabellen in einem weiteren Schritt der Datenwürfelbildung einer leicht handhabbaren, sprachlich und symbolisch unterstützten, regelmäßigen Auswertung zuzuführen.

OLAP-Datenwürfel² sind voraggregierte Datenbestände, die in der Folge mit vergleichsweise geringer Rechenzeit vom DWH-Datenbankserver, entsprechend der ausgewählten Einstellungen, ausgewertet und das Ergebnis auf der Web-Oberfläche angezeigt wird.

1 Gegenwärtig wird von der vierten Ausbaustufe des AMS Data Warehouse (DWH-4) gesprochen. Begonnen wurde im Jahr 1998 mit der Pilotphase mit Zielwürfeln und der Arbeitsmarktförderung-Budgetausschöpfung (DWH-1), 1999 folgten erweiterte Förder- sowie Budgetauswertungen (DWH-2), in den Jahren 2000-2001 wurde die Stufe 3 mit zusätzlichen ESF, ADG, BTR und SDG sowie den SLV Auswertungswürfeln produktiv gestellt. Die Stufe 4 (Monitoring) wurde seit 2001 analysiert, gegenwärtig ist nur das Betriebsmonitoring offiziell freigegeben.

2 OLAP = On-line Analytical Processing; OLAP-Tools arbeiten auf "statischen" Daten, welche nicht verändert werden ("nur" Analyse, keine Transaktionen).

1.2 ARBEITSMARKTPOLITISCHES MONITORING IM RAHMEN DES AMS DATA WAREHOUSING

Für das arbeitsmarktpolitische Monitoring wird auf Informationen aller aufgezählten Datenquellen zurückgegriffen, insbesondere auf Versicherungsinformationen der HV-Datenbank, welche es ermöglichen, den Arbeitsmarktstatus von Personen auch in Zeitperioden zu erfassen, in denen keine Registrierung beim AMS vorliegt (siehe Abbildung).³

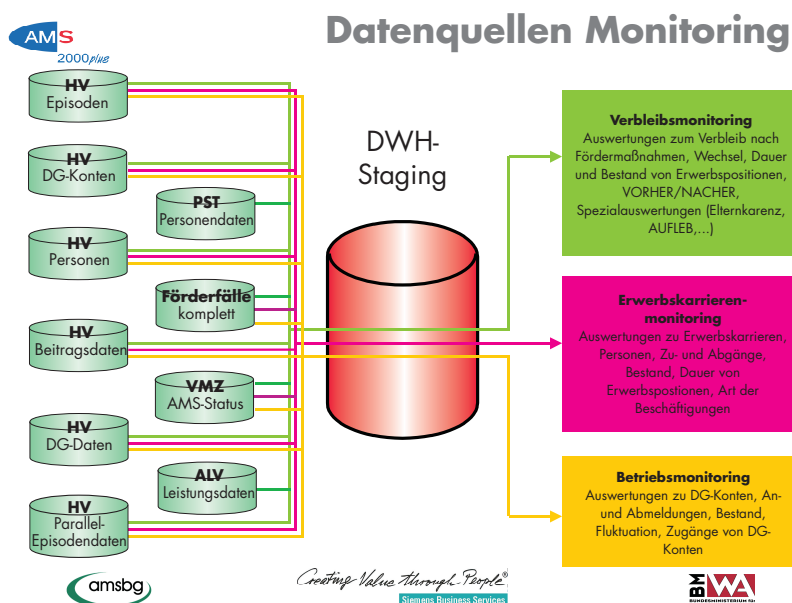
Das arbeitsmarktpolitische Monitoring unterteilt sich thematisch in die Unterbereiche „Verbleibsmonitoring“, „Erwerbskarrierenmonitoring“ und „Betriebsmonitoring“.

Die drei Monitoringbereiche bauen zwar im Grunde auf den gleichen Datengrundlagen auf, liefern aber, gestützt auf spezifische Fragestellungen, jeweils spezielle Sichtweisen des Arbeitsmarktgeschehens.

❖ So analysiert das **Verbleibsmonitoring** die Erwerbskarriere von Personen, die sich in einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme des AMS befanden, d.h. den „Verbleib“ nach Maßnahme. Dabei werden die Zeiten vor (Vorkarriere) und nach der Maßnahmenteilnahme nach definierten Kriterien mit der Zielsetzung ausgewertet, die Effektivität der Maßnahmenteilnahme zu bestimmen.

❖ Das **Erwerbskarrierenmonitoring** analysiert die Entwicklungen des Beschäftigungssystems insgesamt; insbesondere wird auf die Bewegungen, die hinter den Bestandsveränderungen stehen, fokussiert. Wie viele Beschäftigungsverhältnisse werden in welchen Branchen von wem neu begründet, wie viele aufgelöst? Aus welchen (Nicht-)Erwerbszuständen kommen Arbeitslose und wohin gehen sie etc.? Das Erwerbskarrierenmonitoring umfasst daher alle in Österreich versicherten Personen.

❖ Das **Betriebsmonitoring** befasst sich mit der Personalsituation von Betrieben und Branchen. Wo gibt es Netto-Zuwächse, wo Personalabbau? Wo ist die Personalfuktuation hoch, wo gering? Unterscheidet sich das Beschäftigungsverhalten geförderter von nicht geförderten Betrieben? Das Betriebsmonitoring umfasst alle vom Hauptverband in Österreich registrierten Dienstgeberkontonummern⁴. Somit werden auch nur jene Personen erfasst, die versicherungstechnisch mit einem echten Dienstgeberkonto verbunden sind.



Abkürzungen: HV – Hauptverband; DG-Konten – Dienstgeberkonten; PST – AMS Personendaten; VMZ – AMS Vormerkzeiten; ALV – Arbeitslosenversicherung

³ Die Auswertungen erfassen Maßnahmen, Beihilfen bzw. Kurse und Betriebe eindeutig. Die personenbezogenen Daten liegen jedoch nur in anonymisierter Form vor.

⁴ Die Dienstgeberkontonummer (oder Betriebsnummer) ist die versicherungstechnische Einheit für die Abwicklung der sozialversicherungsrechtlichen Abgabenleistung der Unternehmungen an die Krankenkassen.

■ 1.3 GRUNDLAGEN ZUR DATENAUFBEREITUNG UND FUNKTIONALITÄT DES DATA WAREHOUSE MONITORING

Die Aufbereitung der Daten aus den unterschiedlichen Quellen erfolgt nach dem Grundprinzip der „*Erwerbskarriere*“ auf Grundlage von *Erwerbsepisoden*. Für jede Person werden die individuellen Arbeitsmarktpositionen auf der Zeitachse aufgetragen (*Episodenbildung*), wobei die Regeln für die Datenzusammenstellung (welche Datenquelle wird herangezogen, welche Datenhierarchisierungen und welche *Episodenglättungen* werden verwendet) beim *Verbleibsmonitoring* und *Erwerbs-* bzw. dem *Betriebsmonitoring* leicht unterschiedlich ausgestaltet wurden.⁵ Die aufbereiteten Daten stehen in *Datenwürfel*form ab dem Jahr 2000 zur Verfügung (die zugrundeliegenden *Datenbanktabellen* reichen noch weiter in die Vergangenheit).

Im Zentrum der *Auswertungswürfel* jedes *Monitoringbereichs* steht eine *Haupterwerbskarriere* bzw. -status. Damit wird eine *Datenaufbereitung* beschrieben, die jedem *Karrierezeitpunkt* genau eine (*dominante*) *Arbeitsmarktposition* zuweist. Daneben werden je nach *Monitoringbereich* mehrere *parallele Auswertungsmöglichkeiten* nach *Arbeitsmarktzuständen* eröffnet (*parallele geringfügige Beschäftigung*, *paralleler Kinderbetreuungsgeldbezug*, *AMS Status*).⁶

Die *Datenaufbereitung* für die *Fragestellungen* des *Verbleibsmonitorings* erfolgt so, dass *Erwerbskarrieren* für diejenigen *Personen* aufbereitet werden, die an einer *Maßnahme des AMS teilgenommen* haben. Für jede *Person* wird die *individuelle Karriere* auf der *Zeitachse* gebildet, wobei die *Vorkarriere* (vor *Maßnahmenbeginn*) den *Zeitraum* von zwei Jahren bis einen Tag vor *Beginn* der *Maßnahme* umfasst. Die *Nachkarriere* beginnt einen Tag nach *Maßnahmenende* und reicht bis zu zwei Jahre nach *Beendigung* der

Maßnahme. In der *standardmäßigen Aufbereitung* der *Erwerbskarriere* werden *Zeiten* von *selbständiger* wie *unselbständiger Beschäftigung*, *Elternkarenz*, *Pensionen*, *Präsenzdienst* etc. aus den *Daten* des *HV* generiert und mit den *Zeiten* der *Arbeitslosigkeit* und der *Maßnahmenteilnahme* aus den *AMS Datenbanken* zusammengeführt. Die *Persondaten* (*Alter*, *Geschlecht*, *Ausbildung*, *Behinderung* etc.) sowie der *Maßnahmentyp* werden aus der *AMS EDV* entnommen.

Die *Datenaufbereitung* für das *Erwerbskarrierenmonitoring* erfolgt ähnlich; allerdings werden *grundsätzlich alle Personen* mit *Versicherungszeiten* erfasst. Die *AMS Vormerkzeiten* und *Beihilfen* spielen natürlich eine viel geringere Rolle als im *Verbleibsmonitoring*. *Ausgangspunkt* der *Analyse* im *Verbleibsmonitoring* ist meist das *Maßnahmenende*, während im *Erwerbskarrierenmonitoring* das *Kalenderjahr* bzw. *einzelne Monate* die *Bezugsgröße* sind.

Eine *spezielle Betrachtung* wählt hingegen das *Betriebsmonitoring*. Hier wird der mit der *Erwerbskarriere* verbundene *Betrieb* ins Zentrum der *Analyse* gerückt; die *Betriebe* (einer *Branche*, einer *bestimmten Größe* etc.) sind also *zentrales Auswahlkriterium*.

Dimensionen und Kennzahlen

Generell werden die *Auswertungsmöglichkeiten* der *DWH Datenwürfel* durch die verfügbaren *Dimensionen* (wirken wie ein *Datenfilter*) bzw. deren *Merkmale/Ausprägungen* und die *Kennzahlen* (*Indikatoren*) bestimmt (siehe *Abbildung*).

Die *Kennzahlen* bestimmen die *Einheit* oder die *statistische Maßzahl* des *Ergebnisses* (des „*Outputs*“), z.B. *Anzahl Personen*, *Anzahl Tage* oder *Bestand*.

5 Entsprechend der differenzierten Anforderungen werden beim *Verbleibsmonitoring* generell gesprochen die einzelnen *Episoden* und *Episodenübergänge* detaillierter ausgewertet, was auch angesichts der relativ geringeren *Datenmengen* noch immer möglich ist. Beim *Erwerbskarrieren-* sowie beim *Betriebsmonitoring* werden *Glättungen* vermehrt zum *Einsatz* gebracht, um komplex zu interpretierende *Ströme* (*Zu- und Abgänge* in *Arbeitsmarktpositionen*) zu verringern.

6 Die *Einschränkung* auf lediglich eine bestimmte *Anzahl* *parallel möglicher Arbeitsmarktpositionen* betrifft nur die *Datenwürfel*. Die *Datenbanktabellen*, aus denen die *Datenwürfel* errechnet werden, enthalten noch alle *real auftretenden Überschneidungen* verschiedener *HV-Versicherungspositionen* sowie *AMS Vormerkzeiten*.

Dimensionen wie Kennzahlen differieren je Monitoringbereich bzw. Datenwürfel.

Kennzahlen ändern

Spalten ändern

Kum Uebertritt in LZA	1999 Q.1	1999 Q.2	1999 Q.3	1999 Q.4	2000 Q.1	2000 Q.2	2000 Q.3	2000 Q.4	Stichtag
als Werte									
Bald	186	323	425	562	134	237	352	480	562
Kln	502	741	924	1.131	232	450	739	971	1.131
NÖ	1.609	2.601	3.389	4.217	841	1.589	2.398	3.361	4.217
QÖ	316	572	862	1.247	177	333	487	623	1.047
Sbg	132	236	316	416	69	143	242	341	416
Stmk	1.484	2.531	3.459	4.331	888	1.617	2.411	3.248	4.331
Tirol	259	459	600	752	135	233	318	388	752
Vba	187	398	581	746	149	292	412	541	746
Wien	4.461	7.896	10.263	12.170	2.042	4.284	7.079	9.573	12.170
Österreich	9.136	15.757	20.819	25.372	4.667	9.178	14.438	19.526	25.372

Zeilen ändern

Dimensionen: Die Filterleiste

Kennzahlen: Einheit des Outputs

aufgeklappt

Hauptindikator aufgeklappt Arbeitsmarktposition: Ergebnis

Die Auswertungsmöglichkeiten des DWH Monitorings sind mit rund 15 Datenwürfel sehr vielfältig, die Daten werden monatlich aktualisiert und zeitlich weiterschrieben. Die in den folgenden Abschnitten vorgestellten Beispiele können und sollen nur einen anregenden Einblick in die nunmehr regelmäßig verfügbaren und teilweise neu gewon-

nenen Analysefelder des arbeitsmarktpolitischen Monitorings bieten.

Am Schluss soll ein Sinnspruch der DWH-Betriebsmonitoring Einstiegsseite stehen: „*Alles Wissen und alles Vermehren unseres Wissens endet nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit einem Fragezeichen (Herman Hesse).*“

Dimensionen und Kennzahlen

Die Dimensionen gliedern sich in personenbezogene (individuelle Merkmale), maßnahmenbezogene und karrierebezogene. An dieser Stelle seien nur die wichtigsten Dimensionen angeführt (hier am Beispiel des Verbleibsmonitorings; keine vollständige Aufzählung):

Personenbezogene Dimensionen

nach folgenden Merkmalen kann selektiert werden

Geschlecht
Alter
Nationalität
Ausbildung
Behinderung
Beruf

Maßnahmenbezogene Dimensionen

Region
Datum
Art der Maßnahme (Beihilfe)
Teilnahmedauer
Beendigungscode
ESF

Karrierebezogene Dimensionen

beziehen sich auf die Vor- und Nachkarriere

Arbeitslosigkeitsdauer vor Beihilfe
Status im HV (Arbeitsmarktposition)
AMS-Status
Hauptindikator (Beschäftigung, AL, OLF, ...)
Vor- und Nachbeobachtungszeitraum
NACE (Wirtschaftsklasse)
Dienstgeber-Größe

Die Dimensionen besitzen unterschiedlich tief differenzierte Merkmalsausprägungen; beispielsweise kann das Alter nach Altersgruppen, aber auch tiefergehend nach Einzeljahren ausgewertet werden. Dabei wird von einer groben zur Feingliederung hinuntergefiltert.

Der Hauptindikator zeigt auf der obersten Ebene die Ausprägungen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit/Qualifizierung und OLF an. Die Ausprägung Beschäftigung unterteilt sich wiederum in Geförderte Beschäftigung (d.h. mit AMS Förderungen aufgenommene Beschäftigungsverhältnisse während der Dauer der Förderung) und nicht geförderte Beschäftigung usw.

Ausgewählte Monitoring Kennzahlen (Indikatoren)

Bestand Personen
Abgang Förderfälle
Anzahl Personen
Anzahl Tage
Anzahl Episoden
Anzahl Statuswechsel
Durchschnittliche Beitragsgrundlage

Möglichkeiten und Grenzen des Verbleibsmonitorings am Beispiel der im Jahr 2001 beendeten Eingliederungsbeihilfen

Mit dem Verbleibsmonitoring im Rahmen der Ausbaustufe 4 des AMS-DWH wurden wesentliche Voraussetzungen für eine laufende, standardisierte und flächendeckende Beobachtung der Wirksamkeit von AMS-Fördermaßnahmen geschaffen. Im Folgenden werden die Vorteile und grundsätzlichen Möglichkeiten der Nutzung dieses neuen Instruments für ein systematisches Monitoring von Arbeitsmarktförderungen am Beispiel von Auswertungen der Eingliederungsbeihilfen für das Jahr 2001 dargestellt. In einem zweiten Abschnitt werden aber auch die Grenzen des neuen Auswertungsinstruments aufgezeigt. Dabei soll zum einen die Notwendigkeit weiterführender Analysen und ergänzender Forschungsaktivitäten erläutert und andererseits auf die schwierige Frage nach der Definition geeigneter Erfolgsindikatoren eingegangen werden.

■ 2.1 MÖGLICHKEITEN DES VERBLEIBSMONITORINGS

Für die Darstellung der im Rahmen des Verbleibsmonitorings zur Verfügung stehenden Wirkungsindikatoren und der damit verbundenen Analysemöglichkeiten wurden alle Eingliederungsbeihilfen, die bundesweit im Jahr 2001 beendet wurden, ausgewählt. Insgesamt wurden damit ca. 20.000 Förderfälle von ca. 19.000 Personen in die Untersuchung einbezogen. Auf Grund der zum Auswertungszeitpunkt verfügbaren Daten konnte ein Nachbeobachtungszeitraum von bis zu einem Jahr analysiert werden.

Verteilung des Zeitvolumens (vor/nach der Förderung) nach arbeitsmarktrelevanten Positionen

Ein für den Vergleich zwischen Vor- und Nachbeobachtungszeitraum⁷ wesentliches Kriterium ist die Aufteilung des gesamten Zeitvolumens des Vor- bzw. Nachbeobachtungszeitraums nach den unterschiedlichen arbeitsmarktrelevanten Positionen⁸. Im Hinblick auf das vorrangige Ziel der Arbeitsmarktpolitik der (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist die Entwicklung der *Zeitanteile nicht geförderter Beschäftigung* von besonderem Interesse. Wie nachfolgende Grafik zeigt, betragen diese bei den im Jahr 2001 beendeten Eingliederungsbeihilfen im Zeitfenster von einem Jahr bis zu 9 Monaten vor der Förderung noch rund 44% und reduzieren sich mit nahendem Förderbeginn sukzessive, sodass sie ab einem Zeitraum von etwa 14 Tagen vor Beihilfenbeginn nur mehr einen Anteil von ca. 5% aufweisen.⁹ Im Vergleich dazu sind die Beschäftigungszeitanteile einen Tag nach der Förderung mit ca. 70% relativ hoch, was darauf hindeutet, dass eine geförderte Beschäftigung nach Beihilfende vielfach als nicht gefördertes Dienstverhältnis fortgesetzt wird. Trotz ihrer in weiterer Folge leicht sinkenden Tendenz liegen die Anteile der Beschäftigung im Zeitintervall von 9 bis 12 Monaten nach der Förderung immer noch bei rund 57%. Entsprechend haben sich auch die *Zeiten der registrierten Arbeitslosigkeit* entwickelt: Im Verlauf des 12-monatigen Vorbeobachtungszeitraums steigt ihr Anteil von 37 auf 75% an, während sie einen Tag nach der Förderung nur mehr 16% betragen und

7 Das Ende bzw. der Beginn des bis zu 24-monatigen Vor-/Nachbeobachtungszeitraums, der in zahlreiche Zeitabschnitte untergliedert werden kann, definiert sich in Relation zum individuellen Beihilfenbeginn/-ende.

8 Gemäß der Dimension Hauptindikator: Geförderte Beschäftigung, Beschäftigung, AMS-Qualifizierung, Arbeitslosigkeit mit Bezug, Arbeitslosigkeit ohne Bezug, Geringfügige Beschäftigung, Out of Labour Force, Sonstige (den anderen Kategorien nicht zuordenbare Arbeitsmarktpositionen).

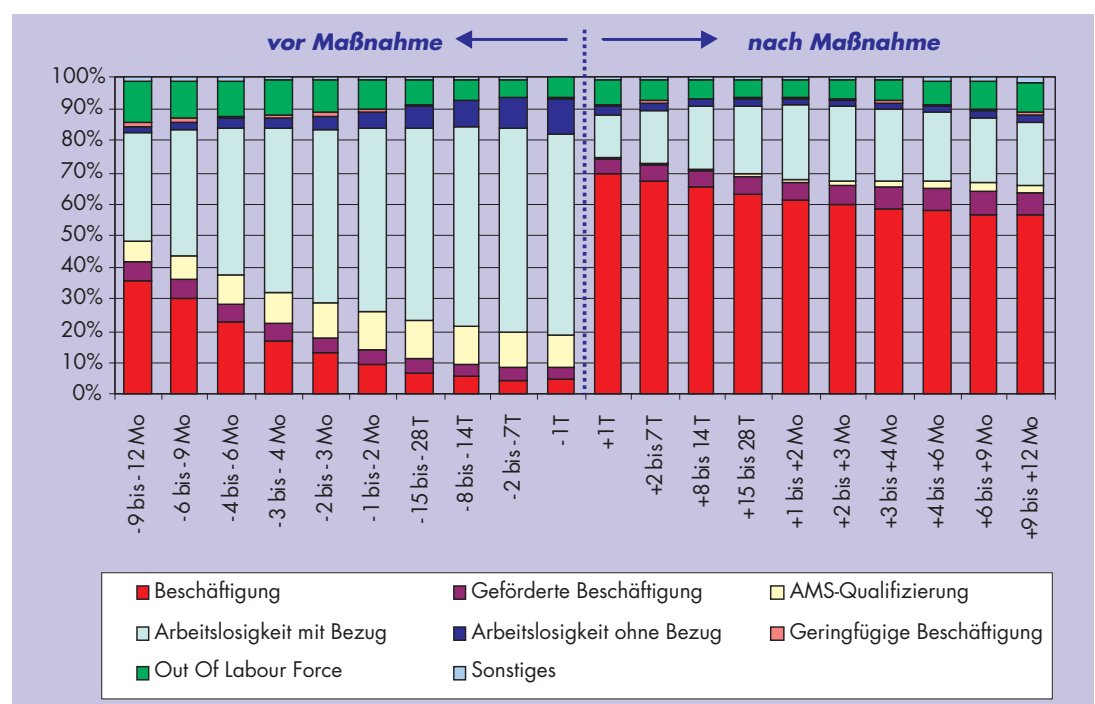
9 Das generell zu beobachtende Phänomen der unmittelbar vor Maßnahmenbeginn deutlich sinkenden Arbeitsmarktintegration, das auf nachlassende Suchaktivitäten und eine verstärkte Ausrichtung auf die sich abzeichnende Förderung zurückzuführen ist, wird in der Evaluationsforschung als Ashfelder-Dip bezeichnet und stellt insbesondere bei der Ermittlung der Nettowirkungen von Maßnahmen (2.2.1) einen zu berücksichtigenden Faktor dar.

nach einem Höchststand im 2. Monat nach der Förderung von rund 25% wieder leicht zurückgehen. Während des gesamten Beobachtungszeitraums handelt es sich dabei zu ca. 90% um Arbeitslosenzeiten mit Bezug. Darüber hinaus können auch die den untersuchten Förderepisoden vor- und nachgelagerten AMS-Förderungen analysiert werden: Die im Vor- sowie auch im Nachbeobachtungszeitraum beobachtbaren Anteile geförderter Beschäftigung bewegen sich relativ konstant zwischen etwa 4 und 7%. Qualifizierungsförderungen haben dagegen vor der Förderung einen Anteil von bis zu ca. 12%, während sie nach der Inanspruchnahme der Beihilfe eine mehr oder weniger zu vernachlässigende Rolle spielen. Dies deutet darauf hin, dass sie in Bezug auf das untersuchte Instrument der Eingliederungsbeihilfen primär als vorgeschaltete Maßnahmen fungieren. Schließlich ist noch auf die Entwicklung der Anteile der *Out of Labour Force Zeiten* hinzuweisen: Sie sinken im Vorbeobachtungszeitraum von 13% bis auf ca. 6% ab und bewegen sich nach der Beihilfe auf einer Bandbreite zwischen 6 und 10%.

Verteilung der geförderten Personen nach arbeitsmarktrelevanten Positionen

Neben der Struktur des Zeitvolumens nach arbeitsmarktbezogenen Kriterien ist auch die Frage relevant, wie sich die Personen mit beendeten Förderfällen im ausgewählten Beobachtungszeitraum auf die einzelnen Arbeitsmarktpositionen verteilen. Das Verbleibsmonitoring bietet dazu die Möglichkeit, den jeweiligen Verbleibsstatus zu bestimmten Zeitpunkten des Vor-/Nachbeobachtungszeitraums festzustellen. Eine über derartige Momentaufnahmen hinausgehende Kennzahl zur Differenzierung der geförderten Personen nach ihren Verbleibsmustern bietet die Dimension "Anteil Hauptindikator", über die ermittelbar ist, wie viel Personen innerhalb eines bestimmten Zeitraums nach Beihilfenende wie viel Zeit in dem jeweiligen Arbeitsmarktstatus (z.B. nicht geförderte Beschäftigung) zugebracht haben. Auf Basis derartiger Informationen können etwa die geförderten Personen nach Stabilitätskriterien ihrer Arbeitsmarktkarrieren kategorisiert werden.

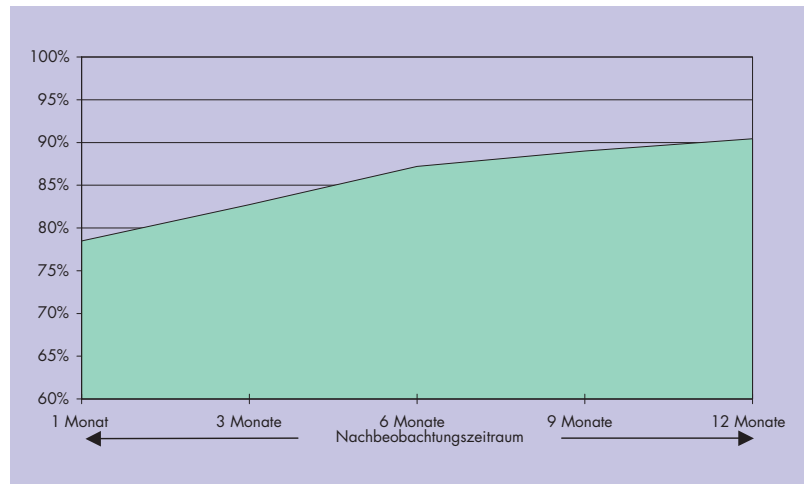
Zeitvolumensanteile im Vor-/Nachbeobachtungszeitraum von im Jahr 2001 beendeten Eingliederungsbeihilfen



Zeitpunkt des (Wieder-)Eintritts in den Arbeitsmarkt

Ein weiteres Bewertungskriterium stellen die im Zusammenhang mit einer Fördermaßnahme auftretenden Arbeitsmarktdynamiken dar. Ein Beispiel dafür ist die in der Evaluationsforschung immer wieder auftauchende Frage, zu welchem Zeitpunkt nach einer Förderung erstmals eine (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt erfolgt. Das dazu erstellte Diagramm zeigt die Prozentanteile jener BezieherInnen einer im Jahr 2001 abgeschlossenen Eingliederungsbeihilfe, die innerhalb unterschiedlicher Zeiträume nach Maßnahmenabsolvierung mindestens eine Arbeitsaufnahme aufweisen. Nachdem es – wie schon festgestellt – bei Eingliederungsbeihilfen häufig zu einer Weiterbeschäftigung im unmittelbaren Anschluss an die Förderung kommt, liegt dieser Anteil bis zum Ende des ersten Monats nach Beihilfenende bereits bei rund 78% und steigt im Zeitraum von 12 Monaten nach der Förderung auf ca. 90%. 9 von 10 Geförderten haben also innerhalb eines Jahres nach der Förderung zumindest einmal eine (nicht geförderte) Beschäftigung aufgenommen.

Anteil der Personen mit (mindestens einer) Arbeitsaufnahme nach Ende einer Eingliederungsbeihilfe im Jahr 2001

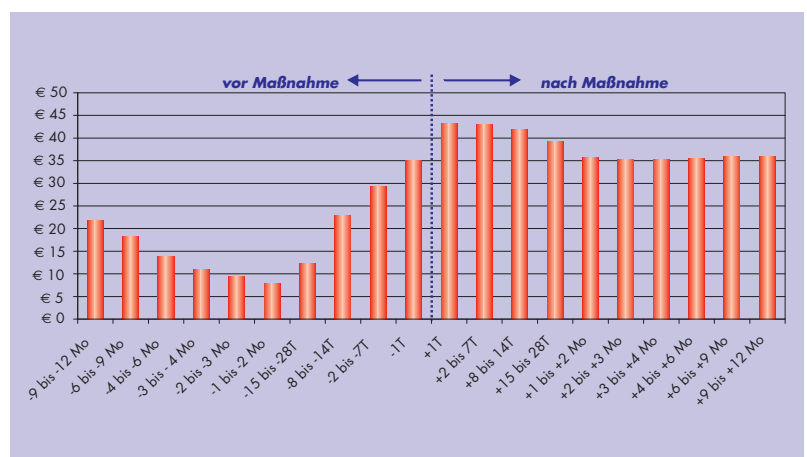


die im Jahr 2000 absolvierten Eingliederungsbeihilfen herangezogen. Nachstehende Grafik zeigt, dass die durchschnittliche Beitragsgrundlage ein Jahr bis zu einem Monat vor Beihilfenbeginn von etwa 22 auf 8 € abfällt, um dann bis zum Fördereintritt wieder auf rund 35 € anzusteigen. Mit rund 43 € liegt dieser Wert einen Tag nach der Förderung wesentlich höher. Nach einer zunächst leicht sinkenden Tendenz pendelt er sich im Zeitraum von 1 bis 12 Monaten nach Beihilfenende dann zwischen 35 und 36 € deutlich über dem Niveau des Vorbeobachtungszeitraums ein. Diese Ergebnisse deuten da-

Einkommensentwicklung im Zusammenhang mit einer AMS-Förderung

Die bislang beschriebenen Indikatoren für das Ausmaß und Stabilität der Integrationswirkungen liefern keine Informationen über die Art und Qualität der eingegangenen Beschäftigungsverhältnisse. Das Verbleibsmonitoring bietet diesbezüglich die Möglichkeit die durchschnittliche Beitragsgrundlage¹⁰ pro Tag, an dem eine Beschäftigung vorliegt, für den jeweiligen Vor- und Nachbeobachtungszeitraum auszuwerten und somit auch die mit der Förderung erfolgte Einkommensentwicklung zu beobachten. Bei dieser, über den Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ermittelten Kennzahl ist speziell zu beachten, dass Daten des Vorjahres erst ab Mitte des jeweiligen Folgejahres vollständig verfügbar sind. Angesichts dieser zeitlich verzögerten Datenverfügbarkeit wurden für unser Anwendungsbeispiel

Durchschn. Beitragsgrundlage pro Beitragstag in Beschäftigung vor/nach der Förderung von im Jahr 2000 beendeten EB (in €)



10 Summe aus allen Beschäftigungsverhältnissen inkl. Sonderzahlungen.

rauf hin, dass mit der Förderung auch eine merkliche Verbesserung und Stabilisierung der Einkommenssituation verbunden ist.

Differenzierung nach Personen- und Maßnahmenmerkmalen

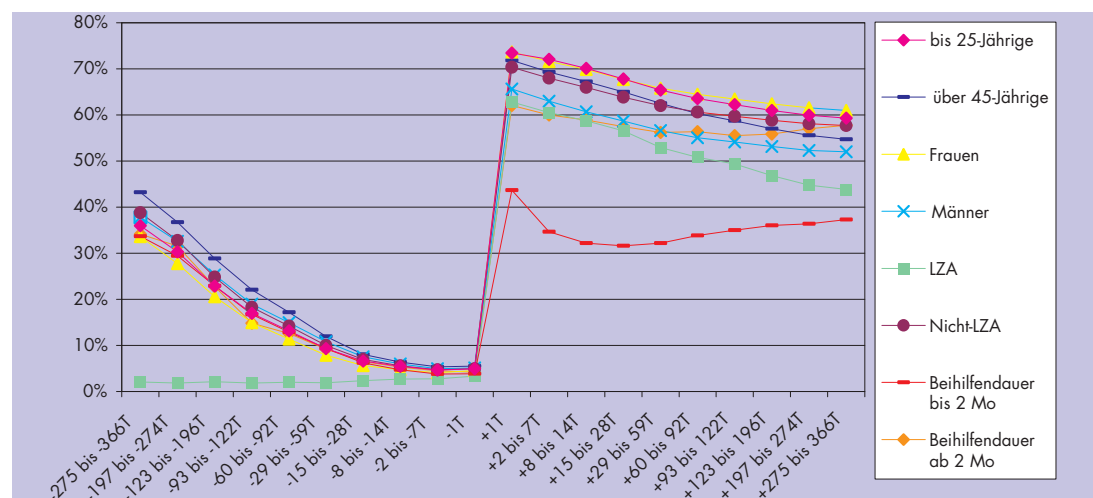
Eine Kernfunktion des Monitorings von Maßnahmenwirkungen ist die Beantwortung der höchst steuerungsrelevanten Frage, welche Maßnahmen bei welchen Personengruppen mit welchen Arbeitmarkteffekten verbunden sind. Die verschiedenen Wirkungsindikatoren können im Rahmen des Verbleibsmonitorings entsprechend differenziert ausgewertet werden. Die für das Auswertungsbeispiel vorgenommene Analyse von Anteilen an Zeiten der (nicht geförderten) Beschäftigung nach ausgewählten Personenmerkmalen ergibt folgendes Bild:

- ❖ Die über 45-Jährigen haben von allen untersuchten Personengruppen vor der Förderung die relativ höchsten Beschäftigungszeitanteile und bis zu einem halben Jahr nach der Förderung liegen sie auch bis zu ca. 10 Prozentpunkte über den Personen bis 25 Jahre. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend zeigt sich allerdings bei den Jüngeren im Verlaufe des einjährigen Nachbeobachtungszeitraums eine zunehmende Arbeitsmarktintegration, sodass

sie ab 6 Monaten nach der Beihilfe einen höheren Anteil an Beschäftigungszeiten aufweisen als die Zielgruppe der Älteren.

- ❖ Nach den vorliegenden Auswertungsergebnissen scheinen Eingliederungsbeihilfen für Frauen mit höheren Integrationswirkungen verbunden zu sein als für Männer. Bei weiblichen Förderfällen ist vor der Förderung ein niedriger Anteil an Beschäftigungszeiten feststellbar als bei männlichen und im Nachbeobachtungszeitraum sind Frauen bis zu 80% der Zeit beschäftigt und liegen somit zwischen 8 bis 10 Prozentpunkte über den entsprechenden Prozentsätzen der Männer.
- ❖ Der Vergleich zwischen Langzeitarbeitslosen¹¹ und Nicht-Langzeitarbeitslosen zeigt, dass Personen mit einer der Förderung vorangegangenen Vormerkdauer von über 12 Monaten erwartungsgemäß niedrigere Anteile an Beschäftigungszeiten im Vorbeobachtungszeitraum aufweisen und sich auch nach der Förderung deutlich unter dem Niveau von „Kurzzeitarbeitslosen“ bewegen, wobei dieser Unterschied mit der zeitlichen Distanz zum Förderende tendenziell zunimmt, so dass dieser im Zeitraum von 9 bis 12 Monaten nach Beihilfende schon ca. 14 Prozentpunkte beträgt.¹²

Zeitanteile (nicht geförderter) Beschäftigung vor/nach der EB-Förderung nach Personenmerkmalen und Beihilfendauer im Jahr 2001



11 Personen, die (unter Anwendung der 28-Tage-Regel) vor Beihilfenbeginn länger als 12 Monate arbeitslos vorgemerkt waren.

12 Weitere auswertbare Personenmerkmale sind: höchste abgeschlossene Ausbildung, Nationalität, Behinderung, Beruf, Zugehörigkeit zu den Personengruppen WiedereinsteigerInnen und Langzeitbeschäftigungslose.

Darüber hinaus können die verschiedenen Kennzahlen auch differenziert nach Art und Ausmaß der Förderung¹³ analysiert werden. Hinsichtlich der im Jahr beendeten Eingliederungsbeihilfen wurden etwa Förderfälle mit einer Dauer von bis zu und über 62 Tagen einer vergleichenden Analyse unterzogen: Im Gegensatz zu dem etwa gleichen Ausgangsniveau im Vorbeobachtungszeitraum weisen die Geförderten in „Kurzzeitmaßnahmen“ im Zeitraum von einem Jahr nach Beihilfenende um bis zu 37 Prozentpunkte niedrigere Anteile an Beschäftigungszeiten auf als dies bei einer Förderdauer von über 2 Monaten der Fall ist (siehe Grafik). Das Kriterium der Förderfalldauer scheint also einen wesentlichen Einfluss auf die jeweiligen Integrationseffekte einer Eingliederungsbeihilfe zu haben.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, dass das Verbleibsmonitoring eine weitgehende regionale Differenzierung (bis auf RGS-Ebene) und entsprechend den Praxisanforderungen auch die begleitende Leistungskontrolle von einzelnen (trägergeförderten) Maßnahmen wie AMS-Kursen oder Arbeitsprojekten ermöglicht. Von diesen Voraussetzungen für eine künftig wesentlich transparentere Darstellung der Performance regionaler Arbeitsmarktpolitik sind wesentliche Impulse für die letztlich vor Ort zu entscheidende Programmgestaltung und -entwicklung zu erwarten.

■ 2.2 GRENZEN DES VERBLEIBSMONITORINGS

2.2.1 Zusätzlicher Evaluationsbedarf

Primäre Funktion des neuen Instruments ist ein das gesamte Geschäftsfeld abdeckendes, nach relevanten Kriterien differenziertes Monitoring auf höchst möglichem Aktualitätsniveau. Gleichzeitig kann es – angesichts der schon allein aus Gründen der Kosteneffektivität begrenzten Möglichkeiten – nicht die gesamte Palette der komplexen Anforderungen einer umfassenden Maßnahmenevaluation erfüllen. Nach wie vor besteht daher ein Bedarf an ergänzenden Forschungsaktivitäten und weiterführenden Analysen, auf den im

Folgenden kurz eingegangen werden soll.

Mikroökonomische Evaluation

Die dargestellten Auswertungen verschiedener Wirkungsindikatoren liefern ausschließlich Informationen mit „Bruttocharakter“. So genannte Nettoeffekte können nach derzeitigem Stand des Verbleibsmonitorings zumindest standardmäßig nicht erfasst werden. Das Ausmaß des kausalen Einflusses der jeweiligen Maßnahmen auf die interessierenden Ergebnisvariablen (wie z.B. Beschäftigungszeitanteile) wird in der Evaluationsforschung üblicherweise durch die Differenz zwischen den beobachtbaren Werten eines Individuums bei Maßnahmenteilnahme und den zu schätzenden Werten, die sich bei dem selben Individuum im Fall einer Nicht-Teilnahme ergeben würde, ermittelt. Zu diesem Zweck werden so genannte Vergleichs- oder Kontrollgruppen konstruiert, was bei dem hierzulande üblichen nicht-experimentellen Forschungsansatz über statistische und ökonometrische Methoden erfolgt. Dabei wird zu den jeweiligen MaßnahmenteilnehmerInnen aus dem entsprechenden Pool von Nichtteilnehmenden eine Gruppe gebildet, die den Mitgliedern der Teilnehmergruppe möglichst ähnlich ist. Auch wenn dafür mittlerweile schon zahlreiche statistische Verfahren entwickelt wurden, stellen die auf Grund unterschiedlicher Merkmalsausprägungen der beiden Gruppen auftretenden Selektionsverzerrungen ein zentrales Problem der aktuellen Evaluationsforschung dar. Unabhängig davon sind kausalanalytische Fragestellungen ein wesentlicher Aspekt der Maßnahmenbewertung. Im Rahmen des DWH 4 wurde daher auch eine Schnittstelle zur Einspielung von Kontroll- oder Vergleichsgruppen eingerichtet, die im Bedarfsfall die Analyse von Nettoeffekten ermöglichen soll.

Makroökonomische Evaluation

Von diesen mikroökonomischen Evaluationen, bei denen die Erfassung der direkten (Netto-)Effekte auf die teilnehmenden Individuen im Vordergrund steht, zu unterscheiden

13 Z.B. nach Dauer und Kosten der Förderung oder nach den unterschiedlichen Maßnahmentypen sowie auch Sonderprogrammen.

sind makroökonomische Forschungsansätze, die den Anspruch erheben auch die indirekten Effekte der Maßnahmenprogramme auf NichtteilnehmerInnen sowie auf die gesamte Volkswirtschaft zu messen. Im Rahmen von entsprechenden Kosten-Nutzen-Analysen wären dabei etwa neben den aus der aktiven Arbeitsmarktförderung resultierenden Entlastungseffekten für die Gebarung Arbeitsmarktpolitik auch Auswirkungen auf das Steuer- und Sozialversicherungssystem, auf andere öffentliche Haushalte sowie auch Verdrängungs-, Substitutions- und Mitnahmeeffekte¹⁴ zu berücksichtigen. Auch hier bildet das Verbleibsmonitoring etwa mit der Auswertbarkeit der mit der Förderung verbundenen Einkommensentwicklung (s.o.) eine wichtige Grundlage. Untersuchungen dieser Art sind auf Grund bestehender Methodenprobleme allerdings nach wie vor mit einem relativ großen Unsicherheitsfaktor behaftet.

Nicht quantitative Ansätze

Neben diesen quantitativ orientierten Evaluationsansätzen wären insbesondere auch im Hinblick auf den Bedarf an handlungsleitenden und steuerungsrelevanten Erkenntnissen auch sozialwissenschaftliche und qualitative Methoden anzuwenden. Im Rahmen von polyvalenten Evaluationskonzepten, die sich nicht nur eindimensional auf Ergebnisse (etwa in Form von Arbeitsmarktaufnahmen) konzentrieren, sondern etwa auch die Qualität der bei der Maßnahmenabwicklung angewandten Techniken und Verfahren zum Untersuchungsgegenstand machen, sollten insbesondere auch erkenntnispraktische Informationen über die spezifischen Bestimmungsfaktoren des jeweiligen Maßnahmenerfolgs zu gewinnen sein.

2.2.2 Differenzierte Definition und Einschätzung des Maßnahmenerfolgs

Das Verbleibsmonitoring wirft auch die Frage nach der Definition geeigneter Erfolgsindikatoren neu auf. Angesichts der unterschiedlichsten Ausgangssituationen und Problemlagen der zu fördernden Zielgruppenpersonen, eines entsprechend heterogenen Maßnahmenspektrums sowie der multiplen und letztlich politisch festzulegenden Zielsysteme erscheint es jedenfalls nur eingeschränkt sinnvoll, mittels genereller Bewertungsmuster und eindimensionaler Effizienzkalküle „alles über einen Kamm zu scheren“. Die in der derzeitigen Praxis der Evaluationsforschung standardmäßig eingesetzten „harten“ Effizienzkriterien (wie die unmittelbaren, idealerweise kausal zuordenbaren Beschäftigungseffekte) wären erforderlichenfalls durch politisch festzulegende Wirkungsziele zu ergänzen bzw. zu relativieren¹⁵ und der spezifische Kontext der untersuchten Maßnahmen zu berücksichtigen.

Dies scheint etwa bei Evaluierungsfragen, die sich auf Personengruppen mit schwerwiegenden Integrationsproblemen beziehen, eine zweckmäßige Strategie. So könnten zum Beispiel bei den gemäß aktuellen Zielvorgaben in diverse Förderprogramme einzubeziehenden erwerbsfernen Personen (Wiedereinsteigerinnen, Jugendliche etc.) durch die Förderung ein verstärkter Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit erfolgen oder die oft mühsam erzielbaren (Wieder-)Eingliederungserfolge von längerfristig aus dem Erwerbsleben ausgegrenzten Personen (zumindest im Rahmen des zweijährigen Nachbeobachtungszeitraums) nicht in der erwarteten Deutlichkeit sichtbar werden, ohne dass deshalb automatisch von einem mangelnden Erfolg der betreffenden Maßnahmen auszugehen ist.

14 *Mitnahmeeffekt*: Der arbeitsmarktpolitisch wünschenswerte Vorgang (z.B. Einstellung eines Langzeitarbeitslosen) wäre auch ohne die Förderung erfolgt. *Verdrängungseffekt*: Geförderte Arbeitslose besetzen Arbeitsplätze, die sonst nicht geförderten Personen zur Verfügung gestanden wären. *Substitutionseffekt*: Bereits beschäftigte ArbeitnehmerInnen werden durch die Einstellung geförderter Personen ersetzt.

15 Im Unterschied zu klassischen Kosten-Nutzen-Vergleichen, die im Bereich der Arbeitsmarktpolitik angesichts der Komplexität indirekter Wirkungsmechanismen und Effekte ohnehin nur in einem weiteren Sinn möglich sind, könnte im Rahmen von „Kosten-Wirksamkeits-Analysen“ den aufgewendeten Kosten nicht nur der rein ökonomisch berechenbare Nutzen sondern auch der Zielerreichungsgrad im Hinblick auf politisch definierte Erfolgsmaßstäbe gegenübergestellt werden.

Eine differenzierte Sichtweise empfiehlt sich ebenso hinsichtlich Art, Inhalt und Ziele der untersuchten Programme. So wären etwa insbesondere im Fall von Maßnahmen, bei denen die Teilnahme vielfach die Funktion eines notwendigen Zwischenschritts bzw. als ein Element eines längerfristig zu veranschlagenden Wiedereingliederungsprozesses zu verstehen ist, Zeiten nachfolgender Förderungen entsprechend anzuerkennen und gegebenenfalls auch mehrgliedrige Integrationspfade einer Bewertung zu unterziehen.¹⁶ Auch die Evaluation von Maßnahmen mit Präventivcharakter (Qualifizierung für Beschäftigte, Outplacementstiftungen etc.) müsste auf der Grundlage zusätzlicher Bewertungskriterien und spezieller ökonomischer Verfahren beruhen. Der Vergleich von Vor- und Nachkarriere erscheint hier angesichts der in der Regel durchgehend hohen Beschäftigungszeiten als ein nicht sonderlich aussagekräftiger Indikator.

Schließlich sei noch auf den Einfluss konjunktureller Rahmenbedingungen und regional unterschiedlicher Arbeitsmarktbedingungen auf die Wirkungserfolge von AMS-Förderprogrammen hingewiesen. Die damit verbundenen zeitlichen und regionalen Unterschiede der Evaluationsergebnisse sollten jedenfalls nicht mit der Effizienz, Effektivität oder Qualität der Maßnahmenabwicklung und -durchführung erklärt werden.

Resümee

- ❖ Die im Rahmen der Ausbaustufe 4 des DWH durchführbare Analyse des Beihilfeneinsatzes in einer routinemäßigen Form entspricht den Anforderungen an ein flexibel einsetzbares *Steuerinstrument der Arbeitsmarktpolitik*, das auf den unter-

schiedlichen Aggregationsebenen über relativ aktuelle, regelmäßige und differenzierte Informationen hinsichtlich der Wirkungen und des Zielerreichungsgrads verfügt und sich bei der Maßnahmenplanung und -gestaltung an diesem Wissen orientieren sowie auch vergleichsweise rasch auf unerwünschte Fehlentwicklungen reagieren kann. Das Verbleibsmonitoring stellt daher unzweifelhaft eine substanzielle Weiterentwicklung des AMS-Monitoring-Systems dar.

- ❖ Die laufend verfügbaren "Brutto-Kennziffern" bedürfen jedoch im Sinne eines umfassenderen Evaluationsansatzes der Ergänzung durch kausalanalytische Forschung (Ermittlung von Nettoeffekten, Kosten-Nutzen Vergleiche etc.) und nicht routinisierbare bzw. auch nicht quantifizierbare Informationen. Das Verbleibsmonitoring bietet für diese weiterführenden Analysen eine wertvolle Datenbasis und (z.B. für den Einsatz von Kontrollgruppen) auch zusätzliche Auswertungsmöglichkeiten.
- ❖ Angesichts der mit der Ausbaustufe 4 des AMS-DWH erzielten Fortschritte sollte man nicht der Versuchung unterliegen, die schwierige Frage nach der Bewertung des Maßnahmen Erfolgs ausschließlich auf der Grundlage eindimensionaler und einheitlicher Kriterien zu beantworten. Vielmehr wären neben einer rein ökonomischen Sicht auch politisch zu definierende Wirkungsziele in die Evaluation einzubeziehen und spezifische Rahmenbedingungen – wie die Ausgangssituation der erfassten Zielgruppenpersonen, Art und Ziel der Maßnahme oder der Kontext des regionalen Arbeitsmarkts – zu berücksichtigen.

¹⁶ So genannte „Förderketten“ sind im Rahmen des DWH-4 über Sonderauswertungen analysierbar.

3

Der Erfolg von Maßnahmen des Europäischen Sozialfonds im Jahr 2001 aus der Nähe betrachtet

Ergebnisse und Erkenntnisse zur Analyse des Ziel 3 mit dem Verbleibsmonitoring

Die systematische Untersuchung von Maßnahmenenerfolgen ist seit Österreichs Beitritt in die EU zu einem Qualitätsanspruch geworden. Mit dem Inkraftsetzen des österreichischen Ziel 3-Programmes durch die Genehmigung der Kommission verpflichtet sich das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit im Rahmen seiner fondskorrespondierenden Verantwortung für den europäischen Sozialfonds zur Einrichtung eines Systems für die Erfassung zuverlässiger finanzieller und statistischer Daten über die Durchführung von ESF-Maßnahmen. Aus diesem Titel heraus beteiligt sich das BMWA an der Entwicklung eines Verbleibsmonitorings im Arbeitsmarktservice, das seit Anbeginn mehr als 90% der Maßnahmenumsetzung im ESF übernommen hat.

Ziele und Grenzen beim Einsatz des Verbleibsmonitorings als Steuerungsinstrument im ESF

Der ESF ist ein 6 Jahres-Programm mit europaweiten, arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen, um benachteiligte Gruppen vor Arbeitslosigkeit zu bewahren. Der Erfolg wird zu Programmbeginn definiert und sollte sich am Ende der Strukturfondsperiode einstellen. Im Rahmen der Förderlandschaft Österreichs wird dem ESF folgende Rolle zuteil: Der ESF wird als Teil des Mainstreams der Arbeitsmarktförderung der öffentlichen Hand eingesetzt. Er befindet sich daher in einem Spannungsfeld divergierender Erwartungen: Während das AMS jährliche arbeitsmarktpolitische Vorgaben durch den Arbeitsminister erhält, zählt auf europäischer Ebene die Zielerreichung innerhalb der mehrjährigen Pro-

grammperiode. Eine jährliche Erfolgsbilanz mit Hilfe einer Verbleibsanalyse dient der Orientierung in der Umsetzung des mehrjährigen Programms und als Entscheidungshilfe, um strategische Änderungen des Europäischen Programmplanungsdokumentes (EPPD)¹⁷ zu begründen und einzuleiten.

Verbleibsanalyse des Jahres 2001 bei Ziel 3-Förderungen

In der folgenden exemplarischen Analyse steht der Verbleib von Personen, die im Jahr 2001 eine ESF-geförderte Maßnahme des AMS beendet haben, im Mittelpunkt. Dabei wird aufgezeigt, welche Informationen auf oberster Programm-Ebene „Ziel 3-gesamt“, auf Schwerpunkt-Ebene und auf Maßnahmen-Ebene auswertbar sind. In einem zweiten Schritt wird aufgezeigt, wie die Informationen eingesetzt werden können.

Ausgangslage: Ziel 3-Umsetzungserfolg des AMS im Jahr 2001

75.640 Personen hatten im Jahr 2001 zumindest eine ESF-Förderung aus Ziel 3 erhalten. Die Förderzahlen verteilten sich folgendermaßen auf die Schwerpunkte (SP)

- a) SP 3.1. – Verhinderung und Bekämpfung der Erwachsenen- und Jugendarbeitslosigkeit
- b) SP 3.4. – Flexibilität am Arbeitsmarkt und
- c) SP 3.5. – Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern des EPPDs 2000 bis 2006:

¹⁷ EPPD: Basierend auf der aktuellen ESF-Verordnung sowie anderer, relevanter Strukturfondsverordnungen werden hier die Schwerpunkte arbeitsmarktpolitischer Interventionen für die gesamte Strukturfondsförderperiode benannt, beschrieben und die jeweiligen Budgets dafür festgelegt. Das EPPD wird vom Fondsverantwortlichen verfasst, innerösterreichisch abgestimmt und mit der Kommission verhandelt. Das EPPD ist von der Kommission zu genehmigen und Voraussetzung für Mittelzuteilung und Mittelfluss europäischer Fördergelder. Im Falle des ESF ist das BMWA fondsverantwortlich.

Ziel 3 Schwerpunkte EPPD 2000-2006 (3.1., 3.4. und 3.5.) im Jahr 2001

	SP 3.1.	SP 3.4.	SP 3.5.	Schwerpunkte insg.
Frauen	15.641	24.835	11.517	51.993
Männer	18.502	5.145	0	23.647
Insgesamt	34.143	29.980	11.517	75.640

Soweit zur operationellen Umsetzung des Ziel 3 im AMS.

■ 3.1 WELCHEN ARBEITSMARKTPOLITISCHEN ERFOLG HAT ZIEL 3 IM JAHR 2001 GEBRACHT?

Für eine DWH-Abfrage übersetzt lautet die Frage präziser: Wie viele TeilnehmerInnen des ESF waren nach Maßnahmenende beschäftigt, arbeitslos oder in Qualifizierung, wie viele Out of Labour Force, das heißt in erwerbsfernen Positionen wie Karenz, Pension, Präsenzdienst und ausschließlicher geringfügiger Beschäftigung?

Die folgenden Darstellungen zeigen, dass die Wahl unterschiedlicher Beobachtungszeitpunkte oder -zeiträume zu unterschiedlichen Erfolgsdarstellungen führt:

3.1.1 Programmebene „Ziel 3-gesamt“

Arbeitsmarktstatus: 1 Tag nach Maßnahmenende

	Anzahl Personen	Frauenanteil je Kategorie
Beschäftigung	35.474	76,48%
AL/Qualifizierung	27.117	63,48%
Out of Labour Force	5.858	57,46%
Gesamt	66.420*	69,90%

* Personen werden bei Beendigung einer Maßnahme auf der Beihilfenebene eindeutig in der jeweiligen Verbleibskategorie gezählt. Wird eine Person in einem Jahr mehrfach gefördert und ist z.B. im Anschluss an die Maßnahme einmal beschäftigt und ein anderes Mal arbeitslos, so scheint sie sowohl in der Verbleibskategorie "Beschäftigung" als auch "AL/Qualifizierung" auf, wird in der Summe jedoch nur einmal gezählt.

Auswertungsergebnis:

Ohne weitere Datenanalyse vermittelt die Auswertung des Verbleibs aus "Ziel 3-gesamt"

für das Jahr 2001 folgende Erfolgsbilanz für den Zeitpunkt unmittelbar nach Maßnahmenende: Von 75.640 gezählten, geförderten Personen (s. Umsetzungszahlen) haben 66.420 Personen eine oder mehrere Maßnahmen im Jahr 2001 beendet. 35.474 Personen waren am Tag nach Maßnahmenende beschäftigt. 27.117 Personen waren arbeitslos (AL) oder in Qualifizierungsmaßnahmen des AMS und 5.858 Personen waren Out of Labour Force (OLF), also in der Kategorie erwerbsferner Positionen inklusive ausschließlich geringfügig Beschäftigter. Die Gruppe der Beschäftigten setzt sich zu 76,48% aus Frauen zusammen, das bedeutet, dass nur 23,52% Männer waren. Die Gruppe der arbeitslosen Personen bzw. der SchulungsteilnehmerInnen besteht ebenfalls hauptsächlich aus Frauen: hier sind es 63,48%. In der Kategorie OLF gibt es 57,46% Frauen. Gemessen an der Gesamtsumme besteht die Gruppe der ESF-geförderten Personen (AbgängerInnen aus einer ESF-Maßnahme) zu zwei Drittel aus Frauen (69,90%).

Möglicher Einsatz der Informationen: Die Verbleibsauswertung 1 Tag nach Maßnahmenende grenzt die Gruppe der MaßnahmenabsolventInnen 2001 gegenüber allen MaßnahmenteilnehmerInnen (Umsetzungszahlen) ab. Die Abfrage eignet sich dazu, einen ersten Eindruck über den unmittelbaren Maßnahmenenerfolg zu erhalten, denn sie gibt Auskunft darüber, bei wie vielen Personen bereits unmittelbar nach Maßnahmenende eine Beschäftigungsaufnahme verzeichnet werden kann.

■ 3.2 VERBLEIBSSTATUS: "9 MONATE NACH MASSNAHMENENDE" – OBLIGATORISCHE EU-KENNZAHL DES EPPD

Zur Überprüfung des arbeitsmarktpolitischen Erfolgs des ESF in der aktuellen Förderperiode 2000 bis 2006 legt die Kommission im Rahmen des EPPD fest, dass 50% der Personen (über die ganze Förderperiode) „binnen 9 Monaten nach Ende der ESF-kofinanzierten Maßnahme“ (mindestens) eine Arbeitsaufnahme haben sollten. Obwohl unscharf formuliert ist damit traditionell eine Erfolgsbeschreibung zum Zeitpunkt des 274. Tages nach dem individuellen Maßnahmenende zu verstehen. Eine Abfrage auf oberster Programm-Ebene ergibt:

In der nächsten Abfrage wird der gesamte Zeitraum vom 1. bis 274. Tag nach Maßnahmenende als Beobachtungszeitraum gewählt und das Ergebnis unterscheidet sich sichtbar:

Auswertungsergebnis:

Die geförderten Personen, die im Jahr 2001 eine Maßnahme beendet haben, durchliefen innerhalb von 9 Monaten mehrere Arbeitsmarktzustände, haben die Beschäftigung gewechselt oder sind arbeitslos geworden, in Karenz gegangen etc. Dementsprechend höher ist die Zahl der je Kategorie erfassten und gezählten Personen: Das Ergebnis zeigt – insbesondere für Frauen – eine Verschiebung hin zu AL/Qualifizierung bzw. zu Out of Labour Force. Innerhalb der Beschäftigten haben Männer nun, während des Zeitraums von 9 Monaten nach Maßnahmenende, einen besseren Maßnahmenerfolg als unmittelbar danach. Insgesamt sticht dennoch am meisten der Beschäftigungsanteil der Frauen mit einem 73,24%-Anteil an der Gruppe der Beschäftigten heraus.

Programmebene „Ziel 3-gesamt“ Arbeitsmarktstatus: 9 Monate nach Maßnahmenende

	Bestand Personen	Frauenanteil je Kategorie
Beschäftigung	42.096	76,27%
Arbeitslosigkeit/Qualifizierung	16.834	55,07%
Out of Labour Force	9.288	67,82%
Gesamt	66.420	69,90%

Am 274. Tag nach (individuellem) Maßnahmenende verzeichnet man einen Bestand von 42.096 Personen, die beschäftigt sind. Das sind mehr als die im EPPD geforderten 50% in Beschäftigung. Zwei Drittel davon sind Frauen. Da die Messgröße im EPPD zum Nachweis der Wirkung der Förderung sehr offen formuliert wurde, ist einer Abfrage des Arbeitsmarktgeschehens im gesamten, gefragten Zeitraum von 9 Monaten gegenüber einer Abfrage des Status am 274. Tag der Vorzug zu geben:

Möglicher Einsatz der Informationen:

Diese Auswertung bringt eine Überblicksinformation über einen Jahreserfolg im Ziel 3 an Hand eines für die EU relevanten Beobachtungszeitraumes. Eine Ableitung des Beschäftigtenzuwachses nach Schwerpunkten ergibt detailliertere Informationen über die Arbeitsmarkterfolge (siehe weitere Abfragen).

Programmebene „Ziel 3-gesamt“ Arbeitsmarktstatus: Zeitraum 9 Monate nach Maßnahmenende

	Anzahl Personen	Frauenanteil je Kategorie
Beschäftigung	51.615	73,24%
Arbeitslosigkeit/Qualifizierung	36.055	62,07%
Out of Labour Force	27.375	63,16%
Gesamt	66.420	69,90%

■ 3.3 BETRACHTUNG AUF DER SCHWERPUNKTEBENE

3.3.1 Verhinderung und Bekämpfung der Erwachsenen- und Jugendarbeitslosigkeit (SP 3.1.)

Arbeitsmarktstatus: Zeitraum 9 Monate nach Maßnahmenende

	Anzahl Personen	Frauenanteil je Kategorie
Beschäftigung	17.712	46,99%
AL/Qualifizierung	24.499	45,08%
Out of Labour Force	18.108	45,38%
Gesamt	28.826	46,03%

Auswertungsergebnis:

Auf Ebene Schwerpunkt 3.1. ist die Verteilung des Anteils von Frauen und Männern in Beschäftigung, AL/Q und OLF konträr zum Gesamtergebnis: In jedem dargestellten Arbeitsmarktzustand überwiegt der Anteil der Männer, wenn auch nur leicht. Die Beschäftigungsaufnahmen, die einer ESF-Förderung folgen, sind bei Frauen wie Männern in absoluten Werten fast gleich. Bei AL/Q bzw. OLF gibt es beinahe um 10 %-Punkte mehr Männer als Frauen.

Möglicher Einsatz der Informationen: Die Auswertung zeigt, dass der Maßnahmenerfolg von Frauen und Männern auf Schwerpunktebene betrachtet sehr unterschiedlich zum Maßnahmenerfolg aus Gesamtsicht sein kann. Im Schwerpunkt 3.1. (und auch in geringerem Ausmaß im Schwerpunkt 3.5.) kommen Instrumente wie Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) oder Sozialökonomische Betriebe (SÖB) zum Einsatz. Der Verbleib in Beschäftigung aus diesen Beschäftigungsmaßnahmen ist nicht zuletzt deshalb interessant, weil hier Kerngruppen der ESF-Förderung und der nationalen Arbeitsmarktpolitik wie z.B. schlecht ausgebildete Personen bzw. Langzeitarbeitslose über eine Maßnahme Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt finden. Interessant ist, welcher Prozentsatz der AbsolventInnen durch reguläre Arbeitsaufnahme(n) nach der Beendigung des „Projekt-Arbeitsplatzes“ weiterhin am Arbeitsmarkt Fuß fassen kann. Im Falle einer Reintegration

dieser Maßnahmen in das nationale Förder-Budget nach Ende der aktuellen Struktur-fondsförderperiode ist dem Erfolg dieser Instrumente besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

3.3.2 Flexibilität am Arbeitsmarkt (SP 3.4.)

Arbeitsmarktstatus: Zeitraum 9 Monate nach Maßnahmenende

	Anzahl Personen	Frauenanteil je Kategorie
Beschäftigung	26.868	83,51%
Arbeitslosigkeit/Qualifizierung	2.125	89,46%
Out of Labour Force	2.666	92,65%
Gesamt	27.098	83,55%

Auswertungsergebnis:

Von den auf Maßnahmenebene als beschäftigt ausgewiesenen 26.868 Personen sind 83,51% Frauen, nur 16,62% Männer. Bedingt durch den hohen Anteil der Frauen (83,55% bzw. 22.642), die insgesamt eine Maßnahme des Schwerpunktes 3.4. beendet haben, ist der Frauenanteil auch in die Kategorien „AL/Qualifizierung“ mit 1.901 registrierten Frauen gegenüber 224 Männern hoch: 89,46% aller gemeldeten Arbeitslosen oder QualifizierungsteilnehmerInnen aus Schwerpunkt 3.4. sind Frauen – nur 10,54% Männer. Und schließlich betreffen 92,65% oder 2.470 aller (im Zeitraum) 2.666 erwerbsfernen Personen Frauen.

Möglicher Einsatz der Informationen: Mit der Verbleibsauswertung im Schwerpunkt 3.4. lässt sich der auf oberster Ebene festgestellte hohe Anteil der Frauen an Beschäftigung (zwei Drittel) zuordnen. Die Auswertung ist Ausgangspunkt die Qualität der Beschäftigung des Nachbeobachtungszeitraumes transparenter darzustellen. Da es sich um Qualifizierung von Beschäftigten handelt, ist in diesem Zusammenhang eine Aufspaltung jener, die innerhalb von 9 Monaten nach einer Beschäftigtenschulung arbeitslos oder in Qualifizierung sind, ebenfalls aufschlussreich (siehe Punkt 3.4).

3.3.3 Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern (SP 3.5.)

Arbeitsmarktstatus: Zeitraum 9 Monate nach Maßnahmenende

	Anzahl Personen	Anteil in % je Kategorie
Beschäftigung	7.370	66,29%
Arbeitslosigkeit/Qualifizierung	9.904	89,08%
davon: Arbeitslosigkeit		67,99%
Qualifizierung		32,00%
Out of Labour Force	6.905	62,11%
davon: Geringf. Beschäftigung		20,89%
Gesamt	11.117	100%

Auswertungsergebnis:

Wie schon im EPPD festgelegt soll der Schwerpunkt 3.5. die Arbeitsmarktintegration von Frauen in zukunftssträchtigen Berufen bzw. in Arbeitsmarktsegmenten mit traditionell geringem Frauenanteil fördern. Innerhalb von 9 Monaten nach Maßnahmenende hatten zwei Drittel (7.370) der geförderten Personen in diesem Zeitraum eine oder mehrere Arbeitsaufnahmen. Allerdings hatten 89,09% auch Zeiten der Arbeitslosigkeit oder weiterer Qualifizierungen; eine Ebene tiefer zeigt die Aufschlüsselung, dass 68% der zusammengefassten Kategorie „AL/Qualifizierung“ arbeitslos sind. 62,11% befanden sich in erwerbsfernen Positionen, davon 20% in geringfügiger Beschäftigung.

Möglicher Einsatz der Informationen: Das Auswertungsergebnis kann Ausgangspunkt weiterführender Auswertungen sein z.B. zur Beantwortung der Frage, welche Maßnahmen (Beschäftigungs-, Qualifizierungs- oder Unterstützungsmaßnahmen) in 3.5. zum Einsatz kamen, und welche Maßnahmenart am ehesten zu Beschäftigung führt.

3.4 QUALITÄT DER BESCHÄFTIGUNG IM ANSCHLUSS AN MASSNAHMEN AUS DEN SCHWERPUNKTEN 3.1. UND 3.5.

Die Arbeitsmarktlage war 2001 in der Rückschau wesentlich angespannter als 1999 für die gesamte Strukturfondsförderperiode erwartet, denn der Bestand der vorgemerkten Arbeitslosen stieg um 4,9% gegenüber dem Vorjahr an, die Zahl der dem Arbeitsmarktservice gemeldeten offenen Stellen nahm mit 29.670 Stellen um 16,4% ab. Der ESF eröffnete mit 28.826 Maßnahmen-AbsolventInnen in SP 3.1. und 11.117 Personen in SP 3.5. um 24.743 mehr Personen die Chance auf einen Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt als vorgesehen. Von den unmittelbar nach Maßnahmenende beschäftigten Personen der Schwerpunkte 3.1. und 3.5. sind ein Viertel AbsolventInnen eines SÖB oder eines GBP. Von 4.611 Personen, die eine SÖB- oder eine GBP-Maßnahme beendet haben, sind 2.284 Personen unmittelbar danach beschäftigt. Das sind 49,5%. Die Zahl der Arbeitslosen 1 Tag danach hat sich im Vergleich zu 1 Tag vor Maßnahmenbeginn um 37,8% reduziert.

3.4.1 Stabilität der Beschäftigung aus Schwerpunkt 3.4.

Betrachtet man die Arbeitsmarktsituation bei AbsolventInnen von Beschäftigtenschulungen, so waren von 27.089 AbsolventInnen 26.868 auch innerhalb von 9 Monaten nach Ende der Qualifizierung beschäftigt. Von den im Beobachtungszeitraum beschäftigten 26.868 Personen hatten 26.830 Personen eine durchgehende Beschäftigung, darunter 22.402 Frauen. Der Umstand, dass sich der Großteil der Personen auch nach Betrachtung eines längeren Zeitraumes nach Maßnahmenende in Beschäftigung befindet, ist auch Zielsetzung des Programmschwerpunktes (Qualifizierung zur Erhaltung und Stabilisierung von Arbeitsplätzen).

	AL mit Bezug		AL ohne Bezug		Qualifizierung		Geringf. Besch.		OLF	
	+ 1T	innerh. 9 Mo	+ 1T	innerh. 9 Mo	+ 1T	innerh. 9 Mo	+ 1T	innerh. 9 Mo	+ 1T	innerh. 9 Mo
Frauen	123	1.757	18	674	11	200	45	197	318	2.252
Männer	20	205	0	61	1	24	2	6	17	182

Mehr Dynamik ist bei der Auswertung von Personen erkennbar, die nach einer Beschäftigungsschulung arbeitslos wurden oder (während der Arbeitslosigkeit) in eine weitere Schulung gewechselt sind.

Betrachtet man den Verbleibsstatus AL/Q im Schwerpunkt 3.4. genauer, so ist bei einer Unterscheidung zwischen Arbeitslosen und Personen in Qualifizierungsmaßnahmen zu bemerken, dass die Arbeitslosigkeitsbetroffenheit der *zum Zeitpunkt der Maßnahme* beschäftigten Frauen unmittelbar nach Maßnahmenende und *innerhalb* von 9 Monaten absolut und relativ gesehen stärker ansteigt als die Vergleichszahlen der Männer:

Die Zahl der Arbeitslosen mit Bezug steigt bei den Frauen von 123 auf 1.757 Personen. Bei den Männern werden lediglich 20 arbeitslose Männer mit Bezug registriert (1 Tag nach Maßnahmenende), innerhalb von 9 Monaten sind es 205 Männer. Ähnlich fällt der Vergleich auch bei den erwerbsfernen Positionen aus (wobei die Tabelle die ausschließlich geringfügig Beschäftigten extra ausweist). An Hand detaillierterer Auswertungen der Beschäftigtenzahlen zum Abschluss dieses Überblicks zum Verbleib im ESF Ziel 3 lässt sich erkennen, dass die Beschäftigung bei Männern und Frauen unterschiedlich stabil zu sein scheint.

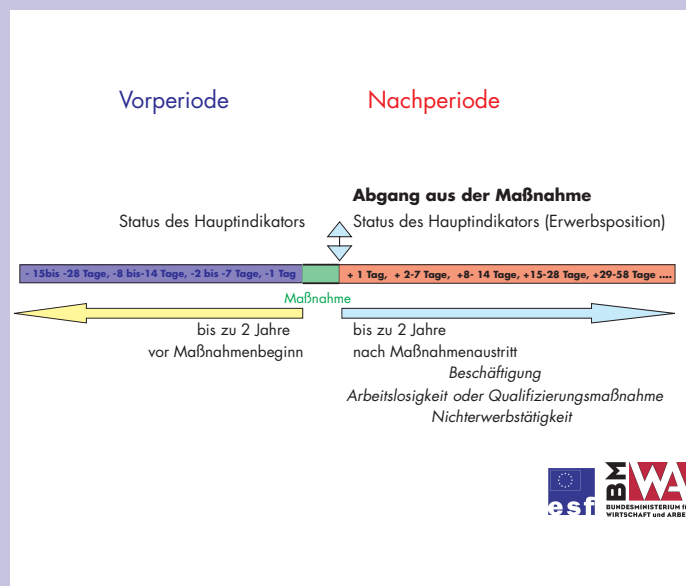
An Hand der oben gezeigten weiterführenden Analysen der Beschäftigungszeiten im "Ziel 3-gesamt" kann die Aussage getroffen werden, dass von 51.615 Beschäftigungsverhältnissen in einem Beobachtungszeitraum von 9 Monaten nach Maßnahmenende 26.830 im weitesten Sinne als Arbeitsplatzsicherung zu bezeichnen sind und 24.785 Arbeitsaufnahmen darstellen.

Abschließend ist zu sagen, dass Maßnahmenenerfolge mit Hilfe des Verbleibsmonitorings aus vielen Blickwinkeln beleuchtet werden können. Einige von ihnen wurden hier aufgezeigt. Die unterschiedlichen Ergebnisse zeigen, dass Arbeitsmarktdynamik und die Wahl des Beobachtungszeitraumes für die Erfolgsbeschreibung einer Maßnahme jedenfalls prägend sind. Umso wichtiger ist es z.B.

im Rahmen der Evaluierung ergänzende, qualitative Aussagen zu den ausgewählten Fragestellungen hinzuzufügen.

Darstellung des „Verbleibs“ einer Personengruppe nach Maßnahmenende

Für jede Person wird die individuelle Karriere auf der Zeitachse gebildet, wobei die Vorkarriere einen Tag vor der Maßnahme beginnt und bis zwei Jahre vor Maßnahmenbeginn reicht. Die Nachkarriere beginnt einen Tag nach Maßnahmenende und reicht bis zu zwei Jahre nach Beendigung der Maßnahme. In der standardmäßigen Aufbereitung der Erwerbskarriere werden Zeiten von Beschäftigung, Elternkarenz, Pensionen, Out of Labour Force etc. aus den Daten des Hauptverbands generiert, und mit den Zeiten der Arbeitslosigkeit und der Maßnahmenteilnahme aus den Arbeitsmarktservice Datenbanken zusammengeführt.



4

KARENZMONITORING

Durch die Entwicklung dieses Monitorings können bislang offene Fragen wie beispielsweise folgende beantwortet werden:

- ❖ Wie viele Personen sind vor Beginn der Karenzepisode beschäftigt oder arbeitslos und wie verändert sich diese Verteilung nach Ende der Karenz?
- ❖ Wie lange dauern Karenzepisoden im Durchschnitt bzw. wie hoch ist der Prozentsatz der Personen, die Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld nur beschränkt für ein paar Monate in Anspruch nehmen und
- ❖ wie häufig wird die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit (unter Beachtung von bestehenden Einkommensgrenzen) während der Karenz genutzt?

Die Auswertung von Vor- und Nachkarriere bzw. Vor- und Nachstatus der Personen, die Wochengeld und/oder Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld bezogen haben, wurde durch die Zusammenführung der relevanten Datensätze möglich.¹⁸ Darüber hinaus kann auch der zusätzliche Status (Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, erwerbsferne Position) während der gesamten Karenzepisode betrachtet werden.

Ausgangspunkt dieses Monitorings ist das Ende der Karenzepisode. Somit werden in diese Analysen alle Personen einbezogen, die in einem bestimmten Zeitraum, der beliebig gewählt werden kann, eine Karenzzeit beendet haben. Die ex ante/ex post Karriere kann für einen Zeitraum bis zu zwei Jahren vor Beginn bzw. nach Beendigung der Karenzepisode verfolgt werden.

■ 4.1 METHODIK

Die Elternkarenzepisode im DWH setzt sich aus allen Zeiten von Leistungsbezügen, die an der Geburt bzw. Betreuung eines Kindes anknüpfen, zusammen. Eine Karenzepisode beginnt mit dem ersten Tag des Leistungsbezuges (in der Regel Wochengeld, kann aber auch Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld bei vorangegangener Unterbrechung sein) und

endet mit dem letzten Tag eines dieser Bezüge. Die Art der Geldleistung am letzten Tag ist ausschlaggebend für die interne Klassifizierung der Episode als Wochen-, Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldepisode: Wurde beispielsweise im Anschluss an das Wochengeld Karenzgeld bezogen, zählt der gesamte Bezugszeitraum als Karenzgeldepisode.

Lücken zwischen Leistungsbezügen, die bis 28 Tage dauern, werden bei der Elternkarenzepisode mit dem zeitlich vorangehenden Leistungsbezug überschrieben.

Hingegen kommt bei der Vor- und Nachkarriere keinerlei Glättungsregel zur Anwendung. Jeder einzelne Tag der Vor- und Nachkarriere wird eindeutig einem Status (Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Out of Labour Force) zugeordnet.

■ 4.2 AUSWERTUNGEN

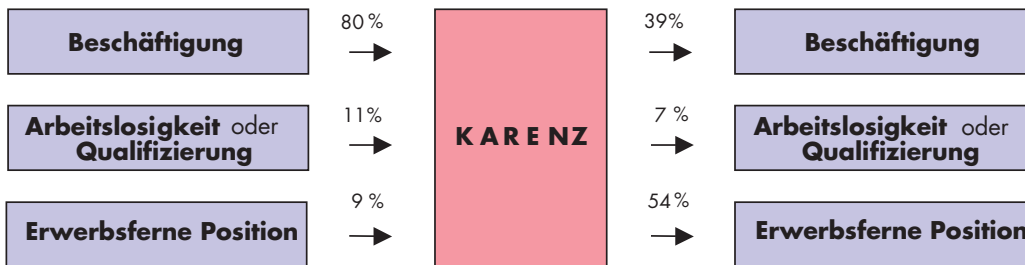
An dieser Stelle werden einige relevante Analyseergebnisse dieses „Tools“ skizziert. Den Auswertungen 2.1 und 2.2 liegt eine episodenzugewandene Betrachtung zu Grunde.

Von der Möglichkeit personenbezogener Auswertungen wird bei 2.3 und 2.4 Gebrauch gemacht. Somit wird z.B. eine Person, die zweimal pro Jahr eine Karenzepisode beendet (Unterbrechungen zw. den jeweiligen Episoden überschreiten 28 Tage) und einmal im Anschluss an die Karenz in Arbeitslosigkeit und das zweite Mal in eine erwerbsferne Position abgeht, bei der Gesamtsumme aller AbgängerInnen im relevanten Zeitraum nur einmal gezählt. Für die Wahl der relevanten Bezugsgröße (Episode oder Person) ist jeweils die zu Grunde liegende Fragestellung ausschlaggebend.

4.2.1 Wie hoch ist der Prozentsatz der aus Beschäftigung in Karenz bzw. aus Karenz in Beschäftigung abgeht?

65.389 Personen beendeten im Jahr 2001 ihre Karenzepisoden (65.877): Vor Beginn

¹⁸ Daten verschiedener AMS-Applikationen als auch Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger



der Karenzzeit waren 80% beschäftigt und nur 9% Out of Labour Force. Nach dem Ende der Karenzperiode hatten nur mehr 39% ein Beschäftigungsverhältnis und 54% waren Out of Labour Force.¹⁹

Einführung des Kinderbetreuungsgeldes mit 1.1.2002 – zurückzuführen.

Dadurch sind im Jahr 2002 im Durchschnitt nur knappe 820 Abgänge pro Monat zu verzeichnen. Im 1. Halbjahr 2003 ist die Zahl

Veränderung des Anteiles der Abgänge, die direkt nach Beendigung einer Karenzperiode ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen in den Jahren 2000 bis 2002 bzw. Jänner bis Juni 2003

	2000	2001	2002	1. Halbjahr 2003
ABGÄNGE AUS KARENZ	64.941	65.877	9.815	22.440
Frauen	63.207	63.859	8.443	21.437
Männer	1.734	2.018	1.372	1.003
AUS ... IN KARENZ				
Beschäftigung	80%	80%	83%	77%
Arbeitslosigkeit	11%	11%	7%	11%
Out of Labour Force	9%	9%	10%	12%
AUS KARENZ IN ...				
Beschäftigung	39%	39%	69%	45%
Arbeitslosigkeit	7%	7%	4%	17%
Out of Labour Force	54%	54%	27%	38%

Von allen Abgängen aus Karenz nahmen in den Jahren 2000 und 2001 knappe 40% eine Beschäftigung auf. 2002 waren es fast 70% – allerdings relativiert sich dieses Ergebnis in Anbetracht der geringen Zahl der Fälle (rd. 9.800), die im Jahr 2002 ihre Karenzperiode beendet haben. Der starke Rückgang der Abgänge aus Karenz im Jahr 2002 ist auf die Ausdehnung des Leistungsbezuges von 1,5 auf 2,5 Jahre bei Inanspruchnahme durch einen Elternteil für Geburten zw. dem 1.7.2000 und 31.12.2001 – also vor der

der Abgänge wieder gestiegen, liegt aber mit 3.740 pro Monat deutlich unter den Vergleichswerten der Jahre 2000 bzw. 2001 mit rd. 5.400 respektive 5.500.

Der hohe Anteil der Beschäftigungsaufnahmen im Jahr 2002 und in abgeschwächter Form im 1. Halbjahr 2003 resultiert aus dieser geringen Zahl der Abgänge zumal die Gesamtzahl der Personen, die ihre Karenzzeit bereits nach relativ kurzer Zeit beendeten, im Vorjahresvergleich verhältnismäßig geringfügiger zurückgegangen ist.

¹⁹ Ausgewertet wurde der Status 7 Tage nach dem Ende der Karenzperiode. Grund dafür ist u.a. die Codierung von Personen, die z.B. an einem Freitag ihre Karenzperiode beenden und am darauf folgenden Montag wieder zu arbeiten beginnen: Status am Samstag und Sonntag ist „Out of Labour Force“ und erst am Montag „beschäftigt“.

Auffällig ist die Veränderung des Anteils der Fälle, die in Arbeitslosigkeit abgehen: Nach den einstelligen Ergebnissen der Jahre 2000 bis 2002 bewegte sich dieser Wert in einzelnen Monaten des 1. Halbjahres 2003 zwischen 9 und 18%. Grund dafür ist vor allem die Einstellung der Sondernotstandshilfe.²⁰ Personen, die nach Ende der Karenzzeit Sondernotstandshilfe in Anspruch nahmen, wurden der Kategorie „Out of Labour Force“ zugeordnet, während nunmehr davon auszugehen ist, dass der Großteil dieses Personenkreises in „Arbeitslosigkeit oder Qualifizierung“ abgeht. Das erklärt die prozentuelle Verschiebung zwischen diesen Positionen ab dem Jahr 2002.

4.2.2 In wie vielen Fällen wird die Karenzperiode innerhalb eines Jahres beendet?

Nur rund 16% der Karenzperioden, die 2000 bzw. 2001 beendet wurden, dauerten kürzer als ein Jahr. Dieser Prozentsatz beträgt im Jahr 2002 47,9% – zur Interpretation dieser Entwicklung siehe Ausführungen unter Punkt 2.1. Der Anteil der Abgänge mit einer Karenzzeit von unter einem Jahr zeigt im 1. Halbjahr 2003 eine stark abnehmende Tendenz und scheint sich wieder auf das ursprüngliche Niveau einzupendeln.

Anteil der Abgänge mit Karenzperioden von unter einem Jahr an allen Abgängen aus Karenz

	2000	2001	2002	1. Halbjahr 2003
Frauen	13,9%	14,4%	42,3%	10,0%
Männer	71,8%	71,2%	82,7%	76,4%
Insgesamt	15,4%	16,1%	47,9%	13,0%

Geschlechtsspezifisch differenziert ist das Ergebnis nicht wirklich überraschend – wie erwartet hat der Großteil der Männer Karenzperioden von unter einem Jahr:²¹ 2000 bis 2002 variiert der Anteil der Männer mit Karenzzeiten bis zu einem Jahr zwischen 71

und 83 Prozent. Hingegen zeichnet sich bei den Frauen ein völlig anderes „Karenzverhalten“ ab. Rund 86% der Frauen, die 2000 und 2001 ihre Karenzperioden beendeten, waren ein Jahr und länger in Karenz. Im Jahr 2002 betrug dieser Prozentsatz lediglich 57,7. Von Jänner bis Juni 2003 war in der Folge wieder eine Zunahme von 80 auf 89% mit Spitzenwerten bis zu 92% (März 2003) zu verzeichnen.

4.2.3 Wie häufig wird die Karenzzeit direkt nach dem Wochengeldbezug ab- bzw. unterbrochen?

Personen, die nach Ende des Wochengeldbezuges ihre Karenzperiode beenden (AbgängerInnen)

	2000	2001	2002	1. Halbjahr 2003
Wochengeld	6.820	7.148	2.388	1.396
Insgesamt	64.497	65.389	9.706	22.440
	10,6%	10,9%	24,6%	6,2%

In den Jahren 2000 und 2001 haben rd. 11% nach Ausschöpfung ihres Wochengeldbezuges ihre Karenzperiode beendet. 2002 waren es sogar 25% aller AbgängerInnen, die gleich nach der gesetzlichen Schutzfrist aus dem Leistungsbezug ausgeschieden sind.

4.2.4 Wie viele Personen haben während ihrer Karenzzeit die Möglichkeit einer geringfügigen Beschäftigung bzw. einer Beschäftigung oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze (GG) genutzt?

Knapp 14% aller Personen, die 2000 bzw. 2001 aus der Karenz abgingen, hatten während ihrer Karenzzeit zumindest eine Beschäftigungsperiode. Im Jahr 2002 erreicht dieser Anteil sogar 51%.

²⁰ Die Sondernotstandshilfe wird nur mehr gewährt, wenn sie vor dem 1.1.2002 zuerkannt wurde oder für Geburten vor dem 1.7.2000.
In den Jahren 2000 und 2001 wurden 6.548 respektive 7.267 Zugänge gezählt, 2002 waren es 691 und im 1. Halbjahr 2003 lediglich 29.

²¹ Bzgl. der Gesamtzahl der Männer, die Karenzgeld beziehen siehe Tabelle „Abgänge aus Karenz in Beschäftigung“

Personen mit Beschäftigung während ihrer Karenzperiode (AbgängerInnen)

	2000	2001	2002	1. Halbjahr 2003
Geringfügig Beschäftigte	6.742	7.681	507	2.306
Beschäftigte* oberhalb der GG	7.675	7.980	3.774	9.059
Insgesamt**	57.842	58.396	7.339	21.044
Anteil Geringfügige	11,7%	13,2%	6,9%	11,0%
Anteil Bes. oberhalb der GG	13,3%	13,7%	51,4%	43,0%

* Selbständig und Unselbständige ** Karenz- und Kinderbetreuungsgeld ohne Wochengeldbezug

In diesem Kontext ist eine Analyse des Jahresdurchschnittsbestandes jener Personen, die parallel zur Karenz beschäftigt waren, von Interesse.

Die folgende Darstellung basiert auf einem anderen Datenwürfel²² als die vorhergehenden Auswertungen.

Der Anteil der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse ist mit 8 bis 10% im Zeitablauf relativ konstant.

4.3 RESÜMEE

Die Arbeitsmarktintegration von Personen, die zur Betreuung eines Kindes in Karenz waren, nimmt durch die Karenzperiode deutlich ab:

Beschäftigung während der Karenzperiode (Jahresdurchschnittsbestand)

	2000	2001	2002	1. Halbjahr 2003
Geringfügige Beschäftigung	7.569	7.732	9.339	11.762
Beschäftigung* oberh. der GG	3.850	3.960	13.467	23.063
Insgesamt	78.415	77.848	111.794	144.481
Anteil geringfügige Bes.	9,7%	9,9%	8,4%	8,1%
Anteil Beschäftigung	4,9%	5,1%	12,0%	16,0%

* selbständige und unselbständige Beschäftigung

In den Jahren 2000 und 2001 waren rund 5% während ihrer Karenzzeit oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze beschäftigt. Dieser Prozentsatz beträgt 2002 12 und ist im 1. Halbjahr 2003 auf 16% angestiegen. Diese Entwicklung ist auf die neuen Zuverdienstgrenzen der Übergangsregelung zurückzuführen: Bis zum 31.12.2001 konnte entweder Karenzgeld bei Teilzeitbeschäftigung in der Höhe von 50% des Karenzgeldes oder neben dem Karenzgeld in voller Höhe nur Einkommen aus einer geringfügigen Beschäftigung bezogen werden. Für Eltern von Kindern, die nach dem 1.7.2000 geboren wurden, gelten erweiterte Zuverdienstgrenzen ab dem 1.1.2002 in der Höhe von € 14.600²³ im Kalenderjahr.

Bei einem Vergleich des Anteils der Personen, die vor bzw. nach der Karenzperiode ein Beschäftigungsverhältnis hatten, ist 2000 und 2001 der Prozentsatz der Personen, die aus Karenz in Beschäftigung abgehen um die Hälfte niedriger.

In der Regel dauert nur rd. ein Sechstel der Karenzperioden kürzer als ein Jahr, wobei rd. ein Zehntel der Karenzperioden direkt im Anschluss an das Wochengeld unterbrochen bzw. beendet wurde.

Die Möglichkeit einer Beschäftigung oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze während der Karenzzeit wurde in den Jahren 2000 und 2001 von lediglich 5% genutzt. 2002 war ein sprunghafter Anstieg auf 12% und im 1. Halbjahr 2003 auf 16% zu verzeichnen.

22 mon_erwerb_tepi.mdc

23 In den € 14.600 sind Sozialversicherungsbeiträge und Sonderzahlungen enthalten.

5

Erwerbskarrierenmonitoring im Data Warehouse des AMS

■ 5.1 ALLGEMEINES

Eine vorausschauende Gestaltung von Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik erfordert unter anderem die laufende Beobachtung der Arbeitsmarktdynamik und frühzeitige Erkennung von Personengruppen, die einem erhöhten Arbeitsplatzrisiko ausgesetzt sind. Das im Zuge der Ausbaustufe 4 des Data Warehouse (DWH) entwickelte Erwerbskarrierenmonitoring (EKM) stellt vor allem eine personen- und episodenzugewandte Analyse des Erwerbgeschehens dar. Üblicherweise werden Bestandsdaten zur Beschäftigung bzw. Arbeitslosigkeit nur stichtagsbezogen ausgewertet. Hingegen kann nunmehr mit Hilfe dieses Tools die monatliche und jährliche Dynamik des Arbeitsmarktgeschehens differenziert nach sozioökonomischen Gruppen, Branchen, Regionen etc. regelmäßig untersucht werden. Darüber hinaus ermöglicht das EKM vor allem auch eine rasche und differenzierte Analyse von Wirkungszusammenhängen bei Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen, die den Arbeitsmarkt betreffen. Ebenso wie beim Verbleibsmoitoring wurden zu diesem Zweck die Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger mit jenen des Arbeitsmarktservice zusammengeführt. Um zu jedem Beobachtungszeitpunkt eine eindeutige Aussage über den Status einer Person treffen zu können, stellt sich die Aufgabe, den Status bzw. die jeweilige Karriere ohne gleichzeitige Überschneidung der einzelnen Episoden darzustellen (zur Hierarchie der „überschneidungsfreien Karriere“ siehe die Erläuterung in der nebenstehenden Box). Lediglich 2 Parallelstadien – Elternkarenzzeiten bzw. ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis – sind neben dem jeweiligen Hauptstatus zugelassen.

Grafisch stellt sich aus Sicht des EKM ein (relativ einfacher) Karriereverlauf einer Person in einer Beobachtungsperiode (im Prinzip Monat oder Jahr) wie unten abgebildet dar.

Der überschneidungsfreie Erwerbsstatus im Erwerbskarrierenmonitoring

Der Erwerbsstatus des EKM wird in einer eigenen Tabelle durch Verschneiden der Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und der Personenstammdaten des Arbeitsmarktservice abgebildet. Zu jedem Zeitpunkt der Abfrage soll eine Person nur einen einzigen Erwerbsstatus aufweisen. So soll z.B. aus Sicht des EKM eine Person zum Auswertungszeitpunkt entweder nur unselbständig oder selbständig beschäftigt sein. Ausnahmen bilden die im Text angeführten beiden Parallelstadien. Der eindeutige Erwerbsstatus erfordert im Falle des gleichzeitigen Auftretens von mehreren Erwerbszuständen eine Hierarchisierung, wobei der vorgereichte Status alle anderen überschreibt.

Im EKM gilt – etwas vereinfacht dargestellt – folgende Hierarchie (die Auswertung ist jeweils bis zu 4 Stufen differenzierbar – an dieser Stelle wird dies nur bis zum 2. Level gezeigt):

- 1) Vormerkung beim Arbeitsmarktservice
 - 1.1 Arbeitslosigkeit
 - 1.2 Qualifikation
- 2) Beschäftigung
 - 2.1 Unselbständige Beschäftigung
 - 2.2 Selbständige Beschäftigung
- 3) Sonstige
 - 3.1 Gesicherte erwerbsferne Position (z.B.: Elternkarenz; Präsenzdienst; Erwerbspension/Rente)
 - 3.2 Geringfügige Beschäftigung
 - 3.3 Sonstige erwerbsferne Position (z.B.: Sonstige Versicherungszeiten)
 - 3.4 Unbestimmt (z.B. keine Daten)

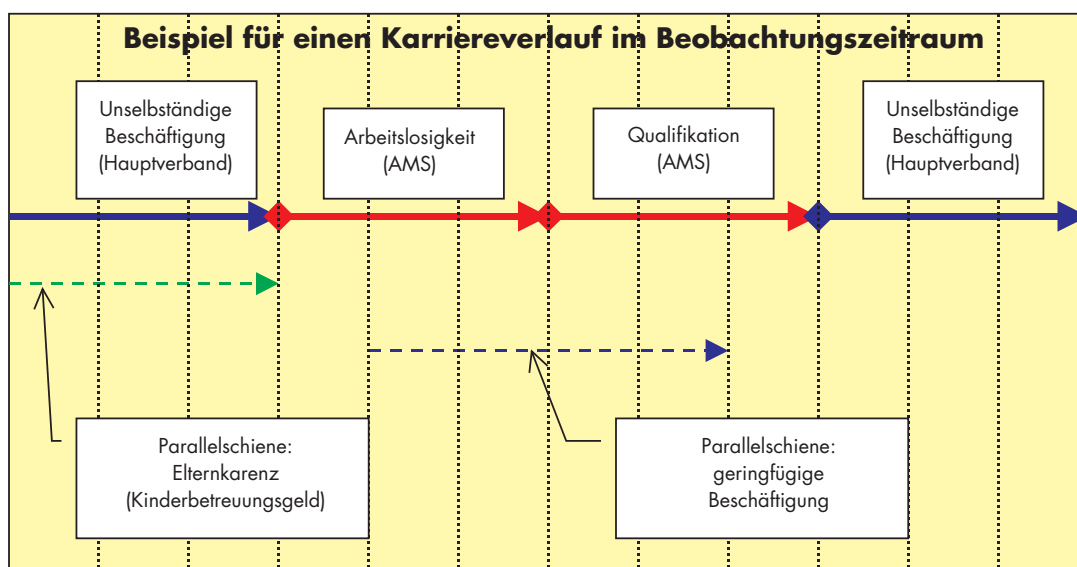
Diese Person hatte zu Beginn des Beobachtungszeitraums eine Episode in unselbständiger Beschäftigung, gefolgt von einer Arbeitslosigkeitsepisode mit anschließender Qualifikationsmaßnahme und darauf folgend bis zum Ende des Beobachtungszeitraums wieder eine Episode in unselbständiger Beschäftigung. Parallel zur ersten Beschäftigungsepisode bezog die Person Kinderbetreuungsgeld und parallel zur Arbeitslosigkeits- bzw. auch zur Qualifikationsepisode bestand zudem ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis. Um einen möglichst plausiblen Karriereverlauf darzustellen, wird unter anderem eine Krankheitsepisode immer dem vorhergehenden Status angerechnet (anderenfalls würden unrealistisch hohe Zugangs- und Abgangszahlen bei den verschiedenen Stati errechnet). Zudem werden gemäß der in Österreich schon bisher gängigen Messung Unterbrechungen von Arbeitslosigkeitsepisoden bis zu

28 Tagen nicht berücksichtigt. Bei anderen Stati ist dies bei Versicherungslücken bis zu 7 Tagen der Fall.

Im Rahmen dieses Beitrages können hier nur einige wenige exemplarische Auswertungsergebnisse dargestellt werden. Im Folgenden sind dies einige Eckdaten für das Jahr 2002 sowie eine Arbeitsmarktbilanz. Im Anschluss wird ein weiteres Anwendungsgebiet an Hand der Analyse der Arbeitsmarktdynamik für ältere Personen aufgezeigt.

5.2 ERGEBNISSE FÜR 2002

Das Erwerbskarrierenmonitoring erfasst für den Jahresdurchschnitt 2002 unter anderem rund 2.885.000 unselbständige sowie 364.000 selbständige Beschäftigungsverhältnisse²⁴, 232.600 Arbeitslose²⁵, 1.831.000 gesicherte²⁶ und 564.000 sonstige erwerbsferne Positionen. Die Anzahl der Personen die



- 24 Die Zahl der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse im Data Warehouse liegt damit unter der offiziell ausgewiesenen Zahl der jahresdurchschnittlichen Beschäftigung von 3,155 Millionen. Im Data Warehouse werden Präsenzdienster sowie Karenz- bzw. KinderbetreuungsgeldbezieherInnen mit aufrechten Dienstverhältnissen und vollversicherte TeilnehmerInnen an Qualifikationsmaßnahmen (DLU-BezieherInnen) – entgegen der offiziellen Statistik – nicht in diesen Erwerbsstatus gezählt. Es werden vielmehr nur die Beschäftigungsverhältnisse, welche direkt mit einem konkreten Arbeitsplatz verbunden sind, erfasst. Zudem fehlen auch die durch die Krankenanstaltenfürsorgefonds betreuten Bediensteten, die in einem öffentlich rechtlichen Dienstverhältnis stehen. Letztere Daten sollten allerdings in der nahen Zukunft verfügbar sein.
- 25 Da die Auswertungen zur Arbeitslosigkeit für das Data Warehouse zu einem späteren Zeitpunkt als die offizielle Statistik erfolgt und zudem leichte Unterschiede bei der Zählung bestehen (z.B. werden bei so genannten „Fragmentierten unselbständigen Beschäftigungsepisoden“ kurze Arbeitslosigkeitszeiten nicht als solche festgehalten), kann es sowohl beim Arbeitslosigkeitsbestand, bei den betroffenen Personen und auch bei den jeweiligen Dauerkomponenten zu leichten Abweichungen gegenüber den offiziell ausgewiesenen Werten kommen.
- 26 Unter dem Begriff „gesicherte erwerbsferne Position“ sind jene Stati subsumiert, die zwar kein Erwerbseinkommen oder den Bezug einer Leistung aus dem Titel „Arbeitslosigkeit“ ermöglichen, jedoch eine finanzielle Absicherung durch eine staatliche Leistung bzw. – zumindest im Normalfall – eine familiäre Sicherung beinhalten (Wochengeld bzw. Karenz- und Kinderbetreuungsgeld, Erwerbspension, Witwenpension, Präsenzdienst, Lehrstellensuche, Ausbildung)

Daten zur Arbeitsmarktdynamik 2002

Beschäftigte Personen*	3.876.107
Unselbst. besch. Personen	3.516.300
Selbst. besch. Personen	407.171
Beim AMS vorgem. Personen*	767.178
Arbeitslosigkeit	748.364
AMS-Qualifikation	132.106
Gesicherte erwerbsferne Position*	2.027.653
Erwerbspension/Rente	1.685.186
durchgehend unselbst. beschäftigte Personen*	2.442.598
Anteil an allen unselbst. besch. Personen	69,4%
bis 24 Jahre	285.126
Anteil an allen UB bis 24	42,1%
25 bis 44 Jahre	1.400.832
Anteil an allen 25- bis 44-jährigen UB	73,8%
45 Jahre und älter	756.640
Anteil an allen UB ab 45 Jahren	80,4%
Zugänge in ein neues unselbständiges Beschäftigungsverhältnis	1.406.649
aus Arbeitslosigkeit	421.946
aus einer vorhergehenden Beschäftigung	320.682
aus selbst. Beschäftigung	31.814
aus einer erwerbsf. Position	611.743
Abgänge aus einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis	1.431.839
in Arbeitslosigkeit	401.913
in selbst. Beschäftigung	34.460
in erwerbsf. Position	672.700

* Die jeweilige Position wurde im Verlauf des Jahres zumindest 1 Tag eingenommen; da Personen mehrere Positionen innerhalb eines Jahres einnehmen können, entspricht die Summe aus den Unterkategorien nicht dem Gesamtwert

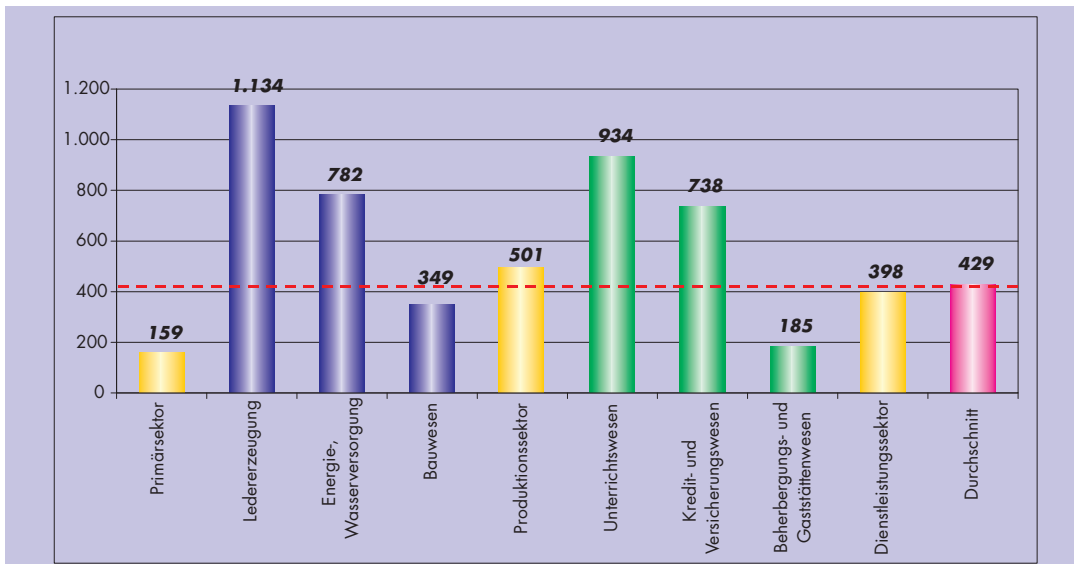
im Laufe eines Zeitraums für zumindest einen Tage einen Erwerbsstatus einnehmen, liegt allerdings zum Teil deutlich über dem jeweiligen Jahresdurchschnittsbestand (der Bestand vermittelt lediglich eine „Blitzlichtbetrachtung“ zu einem Zeitpunkt im jeweiligen Monat – Personen, die zwischen den Stichtagen aufscheinen, werden also nicht berücksichtigt). So waren (ohne die in der Fußnote bei „selbständige Beschäftigungsverhältnisse“ angeführten Gruppen) 2002 etwas mehr als 3.516.000 Personen zumindest einen Tag unselbständig beschäftigt, 407.200 waren selbständig und 748.000 waren – laut DWH

– zumindest einmal von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Durchschnitt war eine unselbständig beschäftigte Person innerhalb des Jahres knapp 304 Tage in diesem Status, die durchschnittliche Gesamtdauer bei Arbeitslosigkeit hat 115 Tage betragen.

Beschäftigungsdauer und Stabilität einer Erwerbskarriere verteilen sich je nach Alter, Branche oder auch Geschlecht unterschiedlich. Von den knapp 3,52 Millionen unselbständig Beschäftigten im Jahr 2002 waren knapp 70% durchgehend beschäftigt. Bei Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) beträgt dieser Wert rund 42%. Bei Älteren (ab 45 Jahre) liegt er dagegen mit 80% beinahe doppelt so hoch. Weitere 7,4% der beschäftigten Personen hatten im Verlauf des Jahres 2002 einen Beschäftigungsanteil von zumindest 75% und gelten damit als weitgehend beschäftigt. Damit haben mehr als drei Viertel der beschäftigten Personen eine relativ stabile Beschäftigungskarriere vorzuweisen. Rund 3% der Personen, die 2002 zumindest einen Beschäftigungstag hatten, waren jedoch zu mehr als 35% arbeitslos vorgemerkt und rund 11% waren zu mehr als einem Drittel außerhalb des Erwerbssystems. Letzteres ist besonders bei Jugendlichen besonders häufig der Fall. In dieser Altersgruppe verbringen beinahe ein Drittel der beschäftigten Personen mehr als 75% des Jahres außerhalb des Erwerbssystems. Ursache hierfür dürften unter anderem Ferialjobs sowie der unterjährige Einstieg von Schul- und UniversitätsabsolventInnen in das Erwerbssystem sein.

13,5% der (abgeschlossenen) Beschäftigungsverhältnisse dauern nicht länger als 28 Tage, ein knappes Drittel weniger als 3 Monate und knapp 46% kürzer als ein halbes Jahr. Die Beschäftigungsdauer ist nach Alter und Branchen äußerst unterschiedlich verteilt. So dauerten 43% der von Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) beendeten Beschäftigungsverhältnisse weniger als 2 Monate und die durchschnittliche Dauer lag bei 182 Tagen. Die relativ geringe Beschäftigungsdauer ist neben den bereits genannten Gründen – Ferialjobs und AbsolventInnen – auch auf die überdurchschnittliche Beschäftigung dieser Altersgruppe in Saisonbranchen zurückzuführen.

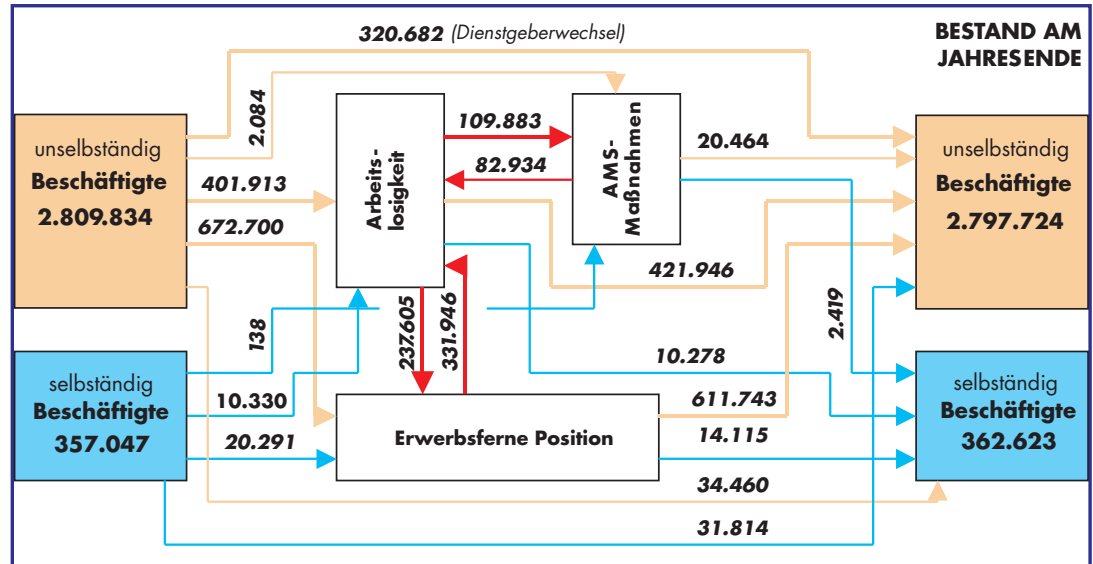
Durchschnittliche Dauer einer Beschäftigungsepisode in Tagen nach ausgewählten Branchen im Jahr 2002



Bei Personen über 45 Jahren dauerte eine durchschnittliche Beschäftigungsepisode beinahe 35 Monate. Mehr als die Hälfte der Beschäftigungsverhältnisse dauerte länger als 1 Jahr und knapp ein Fünftel mehr als 5 Jahre. Frauen sind nach diesen Ergebnissen durchschnittlich länger in einem ununterbrochenen Beschäftigungsverhältnis als Männer. So hat 2002 die durchschnittliche Episodendauer für Frauen 443 Tage betragen, während jene der Männer lediglich bei 419 Tagen lag. Wenig überraschend scheint die Tatsache, dass von allen Dienstleistungsbranchen die Dauer einer Beschäftigungsepisode im stark saisondominierten Fremdenverkehr mit durchschnittlich 185 Tagen mit Abstand am Kürzesten ist. Die längsten Beschäftigungsepisoden haben hier „geschützte Bereiche“ wie das Unterrichtswesen mit 934 Tagen und das Kredit- und Versicherungswesen mit 738 Tagen. Auch im Produktionsbereich weist mit der Energie- und Wasserversorgung ein geschützter Bereich mit einer durchschnittlichen Episodendauer von 782 Tagen eine hohe Beschäftigungsstabilität auf. Die höchste durchschnittliche Beschäftigungsdauer hat allerdings im sekundären Bereich die Ledererzeugung mit 1.134 Tagen. Am unteren Ende findet sich auch hier wiederum mit dem Bauwesen (424 Tage) ein Bereich mit hohem Saisonanteil.

Neben diesen (hier nur ausschnittsweise dargestellten) Möglichkeiten zur Analyse der Stabilität von Erwerbspositionen ist mit Hilfe des EKM nunmehr auch die Dynamik, die sich hinter den Bestandsdaten verbirgt, darstellbar. Die folgende Abbildung zeigt welche Bewegungen hinter den vergleichsweise geringen Veränderungen der Bestandsdaten von Erwerbspositionen liegen. So hat sich z.B. der Bestand an unselbständig beschäftigten Personen von Anfang 2002 mit 2.809.834 bis Ende des Jahres um 12.110 auf 2.797.724 verringert. Hinter dieser relativ geringen Bestandsveränderung stehen allerdings 1.406.600 neue Beschäftigungsaufnahmen und 1.431.800 Beendigungen von unselbständigen Beschäftigungsepisoden. Rund 402.000 unselbständige Beschäftigungsepisoden endeten 2002 in Arbeitslosigkeit, während in 422.000 Fällen die Arbeitslosigkeit durch eine Beschäftigungsaufnahme beendet werden konnte. 945.000 (temporären) Austritten aus dem Erwerbssystem standen 974.000 Neueintritte gegenüber. Insgesamt ist damit der österreichische Arbeitsmarkt von einem sehr dynamischen Austausch unterschiedlicher Erwerbspositionen innerhalb relativ kurzer Zeit gekennzeichnet.

Die Dynamik am Arbeitsmarkt 2002



Ähnliche Arbeitsmarktbalancen lassen sich mit Hilfe des EKM z.B. auch für bestimmte sozioökonomische Gruppen und Branchen darstellen.

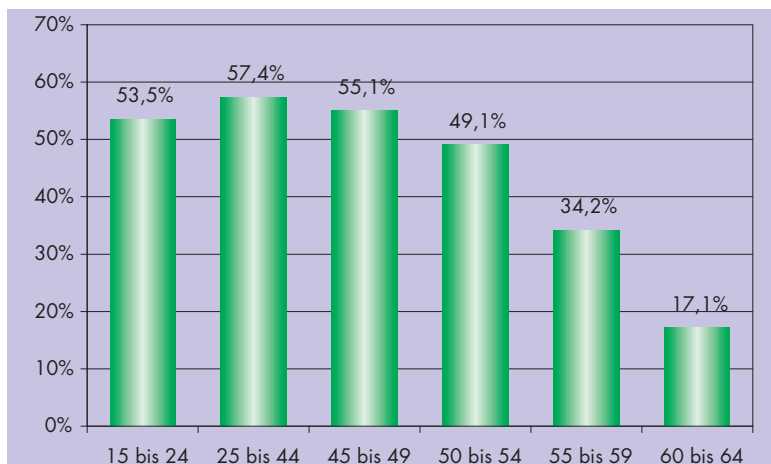
5.3 ZUR ARBEITSMARKT-SITUATION ÄLTERER PERSONEN

Gemessen am gebräuchlichsten Arbeitsmarktindikator, der Arbeitslosenquote, ist es für ältere Personen überdurchschnittlich schwierig, ihre Position im Erwerbsleben zu behaupten. Während 2002 die Gesamtarbeitslosenquote 6,9% betragen hat, lag sie für die 50- bis 54-Jährigen bei 7,7% und bei den 55- bis

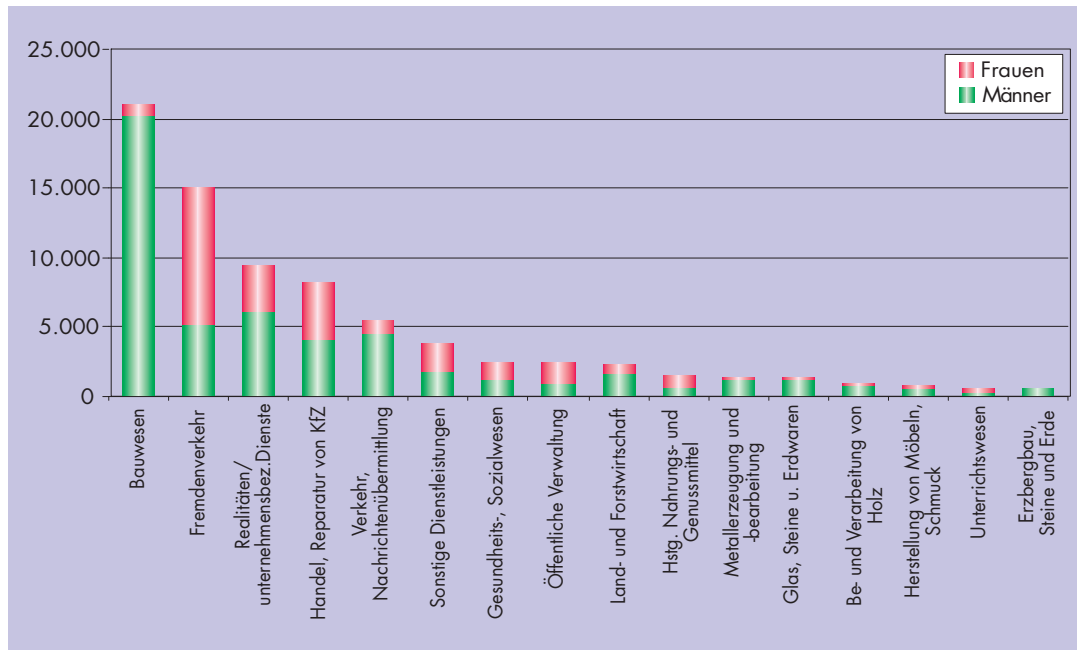
59-Jährigen bereits bei 11,2%. Im Folgenden wird die Arbeitsmarktsituation der Personen ab 45 Jahren mit Hilfe des Erwerbskarrierenmonitorings eingehender analysiert.

Im Jahr 2002 waren von den 3.516.300 Personen, die einer unselbständigen Beschäftigung nachgegangen sind, 940.794 älter als 45 Jahre. 397.590 bzw. 42% davon waren Frauen und 543.200 oder 58% Männer. Wie bereits weiter oben festgestellt, haben mit rund 80% überdurchschnittlich viele ältere Personen eine jahresdurchgängige Beschäftigung vorzuweisen. Damit zeigt sich eine mit dem Alter ansteigende Arbeitsplatzverfestigung. Allerdings kam es auch in 267.600 Fällen zur Beendigung von Beschäftigungsverhältnissen. Bei knapp 22% dieser Fälle handelte es sich um einen Wechsel zu einem anderen Dienstgeber, bei 41% um den Übertritt in eine erwerbsferne Position (davon war es bei etwas mehr als einem Drittel ein direkter Übergang in die Pension), und bei 34% folgte dem Dienstverhältnis eine Arbeitslosigkeitsepisode nach. In der Folge waren 2002 rund 192.400 Personen im Alter ab 45 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen. Das Verhältnis der zumindest einmal im Jahr von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen zu jenen die eine unselbständige Beschäftigung ausgeübt haben, hat bei dieser Altersgruppe

Anteil der Übergänge von Arbeitslosigkeit in unselbst. Beschäftigung an allen Übergängen nach Altersgruppen im Jahr 2002



Beschäftigungsaufnahmen nach Arbeitslosigkeit von Personen ab 45 Jahren im Jahr 2002



20,5 betragen und lag somit etwas unter der Gesamtquote von 21,3. Das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, ist damit für Ältere im Durchschnitt nicht höher als für jüngere Altersgruppen. Erhebliche Unterschiede bestehen allerdings bei der Dauer der Arbeitslosigkeit. Während Personen im Haupterwerbssalter (25 bis 44 Jahre) eine durchschnittliche Episodendauer der Arbeitslosigkeit von knapp über 100 Tagen aufweisen, beträgt dieser Wert bei Personen ab dem 45. Lebensjahr im Mittel beinahe 144 und für Personen im Alter von 55 bis 59 Jahren bereits 177 Tage. Einmal arbeitslos geworden, ist es für Ältere offensichtlich deutlich schwieriger, ihre Arbeitslosigkeitsepisode wieder zu beenden. Bei Frauen über 45 Jahren ist die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit mit 141 Tagen etwas geringer als bei Männern mit etwas mehr als 145 Tagen. Allerdings gestaltet es sich für Frauen in dieser Alterskategorie offensichtlich noch etwas schwieriger, nach Arbeitslosigkeit wieder einen Arbeitsplatz zu erlangen. So folgt bei Frauen lediglich bei 41% der Fälle nach Arbeitslosigkeit

wieder eine Beschäftigungsepisode, bei Männern ist dies immerhin noch bei 51% der Fall.

Von den im Data Warehouse registrierten 183.000 Beendigungen von Arbeitslosigkeitsepisoden der über 45-Jährigen waren 47% Arbeitsaufnahmen, bei den 50- bis 55-Jährigen war dies allerdings nur mehr bei 34% der Fall. Die mit Abstand häufigsten Arbeitsaufnahmen nach einer Arbeitslosigkeitsepisode verzeichneten 2002 die beiden Saisonbranchen Bauwesen und Fremdenverkehr, gefolgt vom Realitätenwesen/unternehmensbezogene Dienste und dem Handel. Im Verhältnis zur Neuaufnahme aller Altersgruppen sind allerdings unter den bedeutenderen Branchen die Landwirtschaft mit 31,7%, die Stein- und Erdgewinnung mit 28,6% sowie die öffentliche Verwaltung mit 25,8% jene Bereiche mit überdurchschnittlich vielen Aufnahmen von älteren Personen. Der Durchschnitt über alle Branchen beträgt 20,2%. Schlusslichter bilden das Kredit- und Versicherungswesen (11,8%), der Fahrzeugbau (12,6%), die Chemieindustrie (13,8%) und der Maschinenbau (14,6%).

6

Das Erwerbskarrierenmonitoring: Ein relevanter Fortschritt des administrativen statistischen Erhebungssystems

Bereits Anfang der neunziger Jahre lagen in Form der Längsschnittauswertungen personenbezogene Auswertungen zur Struktur der Arbeitslosigkeit auf administrativer Basis vor (Personenstammdaten des Arbeitsmarktservice). Was die Beschäftigung betrifft, wurde der Perspektivenwechsel von einer Bestandsgrößen- zur Bewegungsgrößen-Perspektive (personenbezogene "Karriereansätze") von wissenschaftlicher Seite bereits 1993 skizziert (Modell SYNTHESIS-Bilanz) und in der Folge mit reichlich Empirie weiterentwickelt. Die Kluft zwischen wissenschaftlicher und administrativer Statistik wurde in der Folge zusehends größer. Mit dem vorliegenden Monitoring-System scheint diese Kluft nunmehr im Kern wieder geschlossen zu sein.

Als Anknüpfungspunkt des Erwerbskarrierenmonitorings als neuem Beobachtungsinstrument können unter anderem die bereits realisierten personenbezogenen Längsschnittanalysen der Arbeitslosigkeit sowie die Modelle von Beschäftigungsbilanzen genommen werden. In Anlehnung an die Kritik an den "Irreführungen" mittels Bestandsstatistiken, dass etwa stets von *dem Arbeitskräfteangebot* oder den *Erwerbspersonen* die Rede ist, wiewohl es sich dabei um Beschäftigungs- und Arbeitslosenfälle und darüber hinaus in der Regel um Stocks handelt, sollte zunächst eine personenbezogene Analyse des Beschäftigungssystems Platz greifen. Konkret bedeutet dies, ein Längsschnittkonzept auf die Datenbasis des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger anzuwenden und eine Vernetzung der beiden Datenbasen (Datenaustausch bzw. -abgleich) voranzutreiben.

Dieses Unterfangen erlaubt der administrativen Statistik aber nicht nur, die Prä- und Poststati von *Episoden arbeitsloser* und *beschäftigter* Personen zu erfassen, sondern ebenso

das Augenmerk auf Personen in *erwerbsfernen Positionen* zu richten. In der Folge kann auf sehr breiter Basis der Blick auf Erwerbsstati, Übergänge sowie (vordefinierte) Karrieren geschärft werden. Das Blickfeld wurde demnach in mehrerer Hinsicht erheblich ausgeweitet und dynamisiert.

Damit wurde im übrigen auch auf administrativer Basis geradezu en passant die Analyse von der "Nachfrage" am Arbeitsmarkt und dem Arbeitskräfteangebot (im Kern Unselbständige) – um eine gängige Metapher zu verwenden – vom Kopf auf die Beine gestellt (Bestands- bzw. Volums- "versus" Personenbetrachtung), was eine deutlich verbesserte und sehr differenzierte Analyse des Erwerbssystems erlaubt.²⁷

Lediglich exemplarisch kann etwas konkreter gefasst werden:

- ❖ Es wurden einfach zu handhabende Standardtabellen – in der Terminologie des DWH "Standardberichte" – realisiert, die in Hinblick auf zentrale Erwerbsstati Abfragen zu den Personen, Beständen, den *Wegen in* und *aus* der Beschäftigung (Unselbständige, Selbständige) sowie in und aus der Arbeitslosigkeit nach wichtigen sozioökonomischen Variablen (Region, Alter und größtenteils nach NACE-Klassifikation, und zwar auf Ebene der Wirtschaftsklassen, d.h. der 4-Steller) erlauben.
- ❖ Neben der Personen- und der Bestandsanalyse greift im Erwerbskarrierenmonitoring naturgemäß auch die *Episodenbetrachtung* einschließlich der verschiedenen "Dauerkomponenten" und dem "Mehrfachfaktor" von Beschäftigung und den relevanten Vormerkstati beim AMS Platz. Diese Auswertungen zeichnen sich durch ein außerordentlich hohes Maß an Disaggregierungsmöglichkeiten aus (vom Geschlecht, Region

²⁷ An dieser Stelle sei kurz angemerkt, dass – nach weiteren Schritten – der *Betroffenheitsquote* als personenbezogener *Arbeitslosenquote* mehr Gewicht zukommen könnte.

über die Nationalität bis hin zur Dienstgebergröße laut Hauptverband). Darüber hinaus ist die Abfrage vordefinierter (Erwerbs-)Karrieretypen möglich.

- ❖ Einen beachtlichen Differenzierungsgrad bietet schließlich ein weiterer, gewissermaßen dritter Bereich des Erwerbskarrieremonitorings. So sind der Erwerbsstatus personenbezogen und die spezifischen *Statuswechsel* mehrdimensional (siehe oben) und auf vier Disaggregationsebenen zu ermitteln. Beispielhaft sei darauf hingewiesen, dass auf Ebene 4 – neben den verschiedenen Formen der Beschäftigung und der Vormerkung beim Arbeitmarktservice – etwa die geförderte Lehre, KinderbetreuungsgeldbezieherInnen mit/ohne aufrechtem Dienstverhältnis oder etwa auch die BezieherInnen (bzw. der Wechsel in) einer Erwerbspension erfasst sind.

Zugleich seien aber die Grenzen markiert, denen sich das Erwerbskarrieremonitoring derzeit noch gegenüberstellt. So liegen seitens des Hauptverbandes keine Informationen über die Arbeitszeit (Teilzeit u.a.), die Qualifikation und den Wohnort der erfassten Personen vor (letzteres erlaubte z.B. die Analyse von Pendelbewegungen oder etwa von

wohnortbezogenen Arbeitslosenquoten). Damit ist der Aspekt der "Qualität" von Beschäftigung angesprochen, dem derzeit vor allem mit der Erörterung des Erwerbseinkommens sowie der Dauer bzw. Stabilität von Beschäftigung begegnet wird. Die skizzierten Grenzen sind dabei aber durchaus als Hintergrund für eine Entwicklungsperspektive des Erwerbskarrieremonitorings zu sehen.

Unbeschadet bestehender Grenzen ist festzuhalten: Mit dem realisierten Erwerbskarrieremonitoring wurde ein sehr umfassendes, systematisches, quantitativ orientiertes Instrument zur Analyse jener Personenkreise, die in oder auch außerhalb des Erwerbssystems in expliziten Zeiträumen zu verorten (und "in Bewegung") sind, entwickelt. Der praktische Nutzen für eine Vielzahl von konkreten Fragestellungen ist dabei evident. Deutlich sollte auch geworden sein, dass sich damit die Autonomie und Flexibilität der arbeitsmarktpolitischen Entscheidungsträger spürbar erhöht. Sicherlich gilt es, dieses Beobachtungsinstrument zu festigen und weiterzuentwickeln. In der Folge sollte es im Sinne einer erhöhten Transparenz des Arbeitsmarktgeschehens Teilen der Öffentlichkeit bzw. einem breiteren Benutzerkreis zugänglich gemacht werden.

7

Betriebsmonitoring

Das Betriebsmonitoring ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Data Warehouse in einer ersten Ausbaustufe realisiert. Die Betriebsdaten werden gegenwärtig so vom Hauptverband ins Data Warehouse übernommen, wie sie dort vorhanden sind; die DienstgeberInnenkonten bilden daher das Ordnungsprinzip für Betriebe. In einer späteren Ausbaustufe soll die Zusammenführung von betriebsbezogenen Daten des Hauptverbandes und des Arbeitmarktservice erfolgen.

Es werden alle DienstgeberInnenkonten erfasst, auf denen ab dem Jahr 2000 Beschäftigte "verbucht" sind. Dabei wird auf Rohdaten zurückgegriffen. Das bedeutet, eine Person kann zu einem Zeitpunkt mehrere "Zustände" annehmen, etwa gleichzeitig bei Betrieb "x" unselbständig, bei Betrieb "y" geringfügig beschäftigt sein. Auf diese Weise werden alle Beschäftigungsverhältnisse abgebildet, auch wenn sie sehr kurz (weniger als 28 Tage) bestehen. Zur Analyse von Betriebsförderungen werden schließlich auch Daten des Arbeitmarktservice herangezogen.

Schon in der vorliegenden Ausbaustufe wird mit dem Betriebsmonitoring die unternehmensbezogene Informationsbasis für die Vermittlungsaktivitäten verbessert. Vermittlungsrelevantes Wissen, insbesondere hinsichtlich der Beschäftigungschancen und -möglichkeiten in Betrieben einer Region, kann das Arbeitmarktservice in ausreichender Güte und auf ökonomische Weise vor allem auch aus der Analyse von Betriebsdaten erhalten.

Aussagen über die Entwicklung des Beschäftigtenstandes, Struktur der Beschäftigten hinsichtlich Geschlecht, Alter und Art der Beschäftigungsverhältnisse, An- und Abmeldungen von Beschäftigungsverhältnissen und Fluktuationen sowie das Einstellverhalten von Betrieben nach DienstgeberInnenkonten (differenziert nach Wirtschaftsklassen, Region etc.) sollen der Vorbereitung von Betriebsbesuchen sowie dem gezielten Einsatz von Förderungen und der Vermittlung von Arbeitskräften dienen. Im Folgenden wird exemplarisch auf die Analysemöglichkeiten des Betriebsmonitoring hingewiesen.

7.1 BETRIEBS- UND BESCHÄFTIGUNGSDYNAMIK

Das Betriebsmonitoring ermöglicht, auf verschiedene Weise die nach Wirtschaftssektoren differente Dynamik abzubilden. In Bezug auf Bestandsgrößen (DienstgeberInnenkonten und Beschäftigungsverhältnisse) als auch Ab- und Anmeldungen von Beschäftigungsverhältnissen erweist sich im Vergleich der Wirtschaftssektoren wenig überraschend der Dienstleistungssektor sowohl hinsichtlich der Zahl der DienstgeberInnenkonten als auch der auf diesen verbuchten Beschäftigungsverhältnissen als der dynamischste. So sind dem Dienstleistungssektor mehr als 3/4 aller DienstgeberInnenkonten zuzurechnen, auf denen jahresdurchschnittlich gut die Hälfte aller Beschäftigungsverhältnisse verbucht ist und mehr als 2/3 aller Ab- bzw. Anmeldungen von Beschäftigungsverhältnissen erfolgen.

Jahresbestände von DienstgeberInnenkonten und Beschäftigungsverhältnissen nach Sektoren

	DienstgeberInnenkonten		Beschäftigte gem. Betriebsmonitoring	
	2000	2002	2000	2002
Bestand (absolut)	301.791	304.048	3.681.269	3.708.529
Primärsektor (%-Anteil)	2,7	2,8	0,8	0,8
Produktionssektor (%-Anteil)	17,1	16,6	23,1	22,1
Dienstleistungssektor (%-Anteil)	77,3	77,6	54,2	55,0
Sonstige (%-Anteil)	2,9	3,1	22,0	22,2

An- und Abmeldungen von Beschäftigungsverhältnissen nach Sektoren

	Anmeldungen		Abmeldungen	
	2000	2002	2000	2002
Summe Beschäftigungsverhältnisse	3.081.317	2.848.495	3.029.326	2.831.952
Primärsektor (%-Anteil)	3,1	3,7	3,1	3,7
Produktionssektor (%-Anteil)	21,1	19,1	21,3	19,6
Dienstleistungssektor (%-Anteil)	64,5	68,0	64,5	67,6
Sonstige (%-Anteil)	11,3	9,2	11,1	9,1

Die Differenzierung der DienstgeberInnenkonten nach gleich bleibenden, wachsenden oder schrumpfenden Beschäftigtenständen ermöglicht eine Einschätzung hinsichtlich der Beschäftigungsdynamik nach Sektoren und Wirtschaftsklassen einerseits, dem Geschlecht, Alter, der Art des Beschäftigungsverhältnisses andererseits. So ist im Produktionssektor die Zahl der DienstgeberInnenkonten um 1,6% und jene der auf diese entfallenden Beschäftigungsverhältnisse um 3,5% geschrumpft, wohingegen die DienstgeberInnenkonten im Dienstleistungssektor um 0,4% und die dazugehörigen Beschäftigungsverhältnisse um 2,5% zugenommen haben. Dabei liegt aber der Anteil der DienstgeberInnenkonten, die eine schrumpfende Zahl an Beschäftigungsverhältnissen aufweisen, im Produktionssektor nur geringfügig über jenem des Dienstleistungssektors (Tabelle), während der Produktionssektor sogar einen deutlich

höheren Anteil an DienstgeberInnenkonten als der Dienstleistungssektor aufweist, die von einer wachsenden Zahl an Beschäftigungsverhältnissen gekennzeichnet sind. Daraus sind Rückschlüsse auf unterschiedlich dynamisch ablaufende Konzentrationsprozesse zu ziehen, die mit sektorspezifischen Rationalisierungsbestrebungen im Zusammenhang stehen können.

7.2 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGUNG IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR

Unter Geschlechter- und Wirtschaftsklassenperspektive zeichnet das Betriebsmonitoring ein überaus differenziertes Bild der Dynamik der Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor. So entfiel der gesamte Zuwachs am Bestand an Beschäftigungsverhältnissen im Dienstleistungssektor von per saldo

Anteile der DienstgeberInnenkonten mit gleich bleibenden, wachsenden oder schrumpfenden Beschäftigtenständen nach Sektoren in Prozent

	2000	2001	2002
<i>Primärsektor</i>			
gleichbleibende Beschäftigtenstände	68	68	68
wachsende Beschäftigtenstände	27	27	28
schrumpfende Beschäftigtenstände	5	5	4
<i>Produktionssektor</i>			
gleichbleibende Beschäftigtenstände	59	62	55
wachsende Beschäftigtenstände	29	27	34
schrumpfende Beschäftigtenstände	12	11	11
<i>Dienstleistungssektor</i>			
gleichbleibende Beschäftigtenstände	72	74	65
wachsende Beschäftigtenstände	18	16	25
schrumpfende Beschäftigtenstände	10	10	10

48.945 im Zeitraum 2000 bis 2002 zu fast 4/5 auf Frauen (78,5%). Dabei fiel auch die Zu- und Abgangsdynamik geschlechtsspezifisch recht unterschiedlich aus. Während in lediglich zwei der 11 Wirtschaftsklassen des Dienstleistungssektors zusammen im Jahreschnitt rund 1.000 weibliche Beschäftigungsverhältnisse verloren gingen, die Zahl der weiblichen Beschäftigungsverhältnisse aber in allen übrigen Branchen des Dienstleistungssektors um knapp 40.000 zunahm, erfolgte im selben Zeitraum ein Abbau von im Jahresdurchschnitt betrachtet rund 12.000 männlichen Beschäftigungsverhältnissen, dem ein Zuwachs von gut 24.000 in den übrigen Wirtschaftsklassen des Dienstleistungssektors gegenüberstand.

Mit 2/3 entfällt der Hauptanteil der Bruttozunahme der Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungssektor vorrangig auf den Bereich der Wirtschaftsklasse "Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen und Er-

bringung unternehmensbezogener Dienstleistungen". Während aber lediglich gut 1/3 der weiblichen Beschäftigungszunahme auf diese Wirtschaftsklasse entfällt und sich der restliche Zuwachs auf sechs weitere Klassen verteilt, beträgt dieser Anteil unter den Männern gut 4/5. Der weibliche Beschäftigungszuwachs im Dienstleistungssektor erweist sich daher laut Betriebsmonitoring im Vergleich zu jenem der Männer als deutlich weniger auf nur eine oder wenige Branchen konzentriert.

Rund 1/10 des jahresdurchschnittlichen Bestandes an Beschäftigungsverhältnissen im Dienstleistungssektor sind geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, in denen sich zum weit überwiegenden Teil (zu rund 70%) Frauen befinden. Zumal sich 25% der weiblichen geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse des Dienstleistungssektors in der Wirtschaftsklasse "Realitätenwesen und Erbringung unternehmensbezogener Dienstleistungen", 23%

Zunahme der Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungssektor nach Geschlecht und relevanten Wirtschaftsklassen 2000 bis 2002

Veränderung 2000/02 (absolut)	Frauen	Männer
Zunahme Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungssektor	39.373	24.039
davon nach Wirtschaftsklassen:		
Realitäten, Vermietung, unternehmensbez. Dienstleistungen	14.207	18.876
Gesundheit, Veterinär, Soziales	5.893	435
Öffentliche/persönliche Dienstleistungen	4.827	761
Handel	4.918	-2.795
Beherbergung/Gaststätten	4.201	3.233

Verteilung der geringfügigen weiblichen Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungssektor nach relevanten Wirtschaftsklassen 2002

	Frauen
Bestand	100,0%
davon nach Wirtschaftsklassen:	
Realitäten, Vermietung, unternehmensbez. Dienstleistungen	25,3%
Gesundheit, Veterinär, Soziales	11,9%
Öffentliche/persönliche Dienstleistungen	11,2%
Handel	22,6%
Beherbergung/Gaststätten	10,6%
Sonstige	18,4%

im Handel, 12% im Gesundheitswesen, 11% im Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie 11% im Bereich "Öffentliche/persönliche Dienstleistungen" finden, sind damit auch jene Branchen des Dienstleistungssektors angesprochen, auf die fast 9/10 des gesamten Zuwachses an weiblichen Beschäftigungsverhältnissen im Dienstleistungssektor entfallen.

■ 7.3 BESCHÄFTIGUNGS- NAHMEN ARBEITSUCHENDER UND ABGANG AUS BESCHÄFTIGUNG

Die Zugänge aus Arbeitslosigkeit im Produktionssektor fallen anteilig stärker und jene im Dienstleistungssektor schwächer ins Gewicht als dies anteilig bei den An- und Abmeldungen von Beschäftigungsverhältnissen im Produktions- bzw. Dienstleistungssektor der Fall ist. Dies ist in Zusammenhang mit den über-

durchschnittlich hohen Anteilen männlicher Arbeitssuchender, die in Beschäftigung zu bzw. aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit abgehen, zu sehen.

■ 7.4 BESCHÄFTIGUNGS- NAHMEN NACH UND MIT FÖRDERUNGEN DES ARBEITSMARKTSERVICE

In der überwiegenden Mehrzahl (rund 3/5) der Beschäftigungsanmeldungen, die mit Förderungen des Arbeitsmarktservice in Zusammenhang stehen, wurden die Förderungen im Zeitraum bis 4 Monate vor Aufnahme des Beschäftigungsverhältnisses gewährt, bei rund 2/5 erfolgte die Förderung hingegen im Zeitraum von 4 Monaten nach erfolgter Beschäftigungsaufnahme. Gegenüber den Zugängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung liegt der

Zugänge aus und Abgänge in Arbeitslosigkeit nach Sektoren und Geschlecht

	Zugang aus Arbeitslosigkeit		Abgang in Arbeitslosigkeit	
	2000	2002	2000	2002
Summe (absolut)	472.610	498.257	413.797	470.287
davon Frauen (%-Anteil)	39,0	38,2	38,0	36,9
Primärsektor (%-Anteil)	1,8	1,7	1,9	1,6
Produktionssektor (%-Anteil)	31,0	29,9	26,0	28,5
Dienstleistungssektor (%-Anteil)	59,2	61,1	61,8	61,9
Sonstige (%-Anteil)	7,9	7,3	7,3	8,0
Frauen im Dienstleistungssektor (%-Anteil)	51,7	49,6	47,9	45,5

Beschäftigungsaufnahmen nach bzw. mit Förderung des Arbeitsmarktservice

	Anmeldungen nach Förderung *		Anmeldungen mit Förderung **	
	2000	2002	2000	2002
Summe	115.431	126.099	65.895	80.545
davon Frauen (%-Anteil)	49,7	49,6	49,8	48,5
Primärsektor (%-Anteil)	0,8	0,7	1	0,7
Produktionssektor (%-Anteil)	19,4	16,5	16,2	15,1
Dienstleistungssektor (%-Anteil)	70	72,6	72,5	73,5
Sonstige (%-Anteil)	9,9	10,3	10,3	10,8
Frauen im Dienstleistungssektor (%-Anteil)	53,4	52,1	51	50,3

* wenn binnen 4 Monaten vor bzw. ** 4 Monaten ab Beschäftigungsaufnahme eine Förderung laut Förderdaten des Arbeitsmarktservice erfolgte

Anteil der Frauen bei den Beschäftigungsmeldungen nach bzw. mit Förderung mit knapp 50% aller geförderten Beschäftigungsaufnahmen deutlich höher.

Die hier ansatzweise skizzierten Zugänge zur Analyse von Betriebs- und Beschäftigungsdynamiken sind zur Vorbereitung vermittlung- und beratungsunterstützender Informationen unter praxisrelevanten Fragestellungen zu spezifizieren.

Zur Beantwortung arbeitsmarktpolitisch relevanter Fragen etwa nach der "Treffsicherheit" von Vermittlungs- und Förderaktivitäten wären vorerst allerdings je nach genereller sowie regionaler Zielsetzung und Zielgruppenspezifizierung, die neben politischen Vorgaben den Besonderheiten des Arbeitsmarktes hinsicht-

lich Betriebsstruktur und -dynamik, Beschäftigungskulturen und Qualifikationsanforderungen der Betriebe aber auch regional spezifischen Vorgemerktengruppen geschuldet sind, Effektivitäts- sowie (unter Einbeziehung insbesondere von Budget- und Personalkalkülen) Kriterien der Effizienz unter Abwägung realistischer Alternativen zu definieren. Dies trifft etwa auf die Frage nach der "förderwürdigen" Vermittlung von Arbeitssuchenden in "schrumpfenden Branchen" ebenso zu wie auf jene nach dem gerechtfertigten Förderaufwand für auf dem Arbeitsmarkt strukturell besonders benachteiligte Personengruppen. Auf Basis begründeter arbeitsmarktpolitischer Positionierungen kann das Instrument Betriebsmonitoring überaus hilfreiche Dienste leisten.